

Holzarbeiter-Zeitung

Organ des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes.

Er erscheint wöchentlich am Sonnabend.
Abonnementpreis M. 1,20 pro Vierteljahr. Zu beziehen durch
alle Postanstalten. Für Verbandsmitglieder unentgeltlich.

Verantwortlich für die Redaktion: M. Kayser, Berlin.
Für die Expedition und den Anzeigenteil: Eduard Steinbrenner, Berlin.
Redaktion und Expedition: Berlin C. 2, Neue Friedrichstr. 2.

Inserats für die viergespaltene Beilagen- oder deren Raum 1) Pfg.
Werbungsanzeigen und Arbeitervermittlungen 2) Pfg.
Veranstaltungsanzeigen 15 Pfg.

Die Teuerung.

Der außergewöhnlich heiße Sommer dieses Jahres und die langanhaltende Dürre haben eine schwere Nalamität hervorgerufen. Die Preise für die notwendigen Lebensmittel sind zum Teil ganz rapid in die Höhe geschossen. Zunächst begannen die Milchpreise zu steigen. In fast allen Teilen des Reiches wurde der Milchpreis erhöht; meist um 2 Pf. für den Liter, mancherorts auch um mehr und diese Erhöhung wurde begründet mit der unzureichenden Futterernte und der Wirkung der Viehseuchen. Die äußerst mangelhafte Futterernte ist selber eine unbestreitbare Tatsache; aber ebenso steht es fest, daß die Futtermot nicht ausreicht, um die Höhe des Aufschlages zu begründen. Dort, wo sich die Konsumenten gegen die angefohrene Preisverhöhung energisch zur Wehr setzten, insbesondere aber an den Orten, in welchen Konsumvereine den Vertrieb der Milch in Händen haben, konnte der Preisausschlag ganz oder teilweise abgewehrt werden.

Würde sich die Teuerung allein auf die Milch beschränken, so wäre das für weite Kreise der Arbeiterschaft schon schlimm genug, handelt es sich doch um ein Nahrungsmittel, welches für die Kinderernährung unentbehrlich ist. Viel wichtiger für den Arbeiterhaushalt ist aber die Kartoffel. Im Vergleich mit den um die gleiche Zeit des Vorjahres geforderten Preisen ist eine Steigerung um das zwei- bis dreifache eingetreten. Noch weit stärker ist die Preissteigerung bei den verschiedenen Gemüsesorten. Es werden Preise gefordert, die für den Arbeiterhaushalt fast unerschwinglich sind. Auch die Fleischpreise bewegen sich schon lange auf einer ganz exorbitanten Höhe. Ist in der letzten Zeit auch eine bedeutende Steigerung derselben nicht eingetreten, so ist der gegenwärtige Stand doch beträchtlich höher als im vorigen Jahre. Dazu kommt, daß die herrschende Futtermot ein starkes Ansteigen der Fleischpreise für die kommenden Herbst- und Wintermonate mit Sicherheit erwarten läßt. Da auch die Kartoffel- und Gemüsepreise weiter steigen, auch eine Steigerung der Brotpreise schon zu konstatieren ist, so ist es erklärlich, wenn unsere Hausfrauen mit wachsender Besorgnis den nächsten Monaten entgegen sehen. Wir befinden uns am Beginn einer Zeit der Teuerung, wie wir sie schon lange nicht mehr erlebt haben.

In früheren Jahrhunderten mußte man sich damit abfinden, daß eine Missernte für die Bevölkerung Hungersnot im Gefolge hatte. In unserer Zeit des Verkehrs sollte aber das Wort Hungersnot ein überwundener Begriff sein. Die außerordentliche Hitze dieses Sommers, welche die Ernte so ungünstig beeinflusste, hat sich allerdings nicht auf Deutschland allein erstreckt; auch andere Teile von Europa haben mit der gleichen Nalamität zu rechnen. Es gibt aber auch in diesem Jahre weite Gebiete, die eine günstige Ernte hatten und in der Lage sind, von ihrem Ueberfluß abzugeben. Rußland, Ungarn, die Balkanländer, ferner die Vereinigten Staaten von Nordamerika und Kanada haben eine reiche Ernte, besonders an Getreide und Futtermitteln, und der Transport aus jenen Ländern ließe sich mit leichter Mühe bewerkstelligen. Aber die Einfuhr nach Deutschland wird künstlich erschwert durch die außerordentlich hohen Zölle. Dazu kommt, daß bei anhaltendem Futtermangel die Landwirte vielfach dazu übergehen, Roggen an das Vieh zu verfüttern, wodurch natürlich auch der Getreidepreis ungünstig beeinflusst wird.

Es steht ohnedies längst fest, daß die deutsche Getreideproduktion zur Ernährung des Volkes nicht ausreicht. Aber trotzdem Deutschland auf die Einfuhr von Getreide angewiesen ist, zahlt es eine Prämie für die Ausfuhr in Gestalt der sogenannten „Einfuhrscheine“. Mit diesen Einfuhrscheinen hat es eine eigene Bewandnis. Als die Getreidezölle im Jahre 1870 eingeführt wurden, wurde zugleich bestimmt, daß für Getreide, welches aus dem Ausland eingeführt war, beim Rücktransport ins Ausland der gezahlte Zoll zurückerstattet wird. Dabei mußte jedoch der Nachweis erbracht werden, daß es sich um dasselbe Getreide handelt, die ausgeführte Ware also mit der früher eingeführten identisch ist. Dieser „Identitätsnachweis“ wurde im Jahre 1894 auf Verlangen der Agrarier, namentlich der im Osten, aufgehoben. Seitdem wird für jede Getreidemenge, die ins Ausland geht, aus der Reichskasse ein Betrag gezahlt, welcher der Höhe des Zolles entspricht. Die Zahlung erfolgt nicht in bar, sondern in Gestalt eines Einfuhrscheines, der bei der Entrichtung des Zolles für eingeführte Waren, wie Getreide, Kaffee-

oder Petroleum, in Zahlung genommen wird. Auf diese Weise wirkt das System der Einfuhrscheine als Prämie für die Entblöhung Deutschlands von Getreide. Tatsächlich wächst auch die Getreideausfuhr unheimlich an. Den Nutzen haben die Agrarier, die einerseits für die Lieferung von Getreide ins Ausland eine bare Belohnung aus der Reichskasse erhalten und daneben noch den Vorteil genießen, daß durch diese Manipulation die hohen Getreidepreise im Inland gefestigt werden.

Die dringendste Forderung, die angesichts der herrschenden Teuerung und der in Aussicht stehenden Hungersnot gestellt werden muß, ist die Beseitigung der Einfuhrscheine. Aber dieses Mittel allein genügt nicht. Die Grenzen müssen geöffnet, die Zölle auf Getreide, Futtermittel, Vieh und Fleisch müssen aufgehoben werden. Das wären die Schritte, welche die Regierung unternehmen müßte, wenn ihr das Wohl des Volkes am Herzen läge. Die Reichsregierung läßt sich aber bei ihren Maßnahmen nicht von den Bedürfnissen des Volkes leiten, sondern sie ist ängstlich darauf bedacht, den Vorteil der Agrarier, der kleinen aber mächtigen Junkerclique, zu wahren. Da die Lebensmittelteuerung eine günstige Gelegenheit ist, den unerfährlichen Agrariern die Taschen zu füllen, geschieht nichts Ernsthaftes, um dem Notstand abzuhelfen.

Der preussische Landwirtschaftsminister ist allerdings in Aktion getreten; er war aber darauf bedacht, sich bei seinem Eingreifen an den Grundsatz zu halten: Wasch mir den Pelz, aber mach ihn nicht naß. Das Rundschreiben an die Landwirtschaftskammern, in welchem den Landwirten geraten wird, ihren Viehstand zu erhalten, kann man nicht ernst nehmen; mit guten Ratsschlägen von dem Kaliber ist die Not nicht zu beseitigen. Er hat außerdem eine Herabsetzung der Eisenbahntarife für Futtermittel und Streumittel veranlaßt. Diese Tarifermäßigung kann aber kaum als halbe Maßregel angesprochen werden. Infolge des niedrigen Wasserstandes ist nämlich die Flußschiffahrt außerordentlich erschwert, stellenweise auch ganz eingestellt. Getreide und Futtermittel, die sonst auf dem Wasserwege befördert wurden, müssen daher mit der Bahn transportiert werden, und die ermäßigten Eisenbahntarife sind immer noch teurer als die Frachtsätze bei dem Transport auf dem Wasserwege. Dabei ist noch Getreide zu Futterzwecken, wie Mais, Gerste und Hafer, von der Frachtermäßigung ausgenommen.

Was bisher von der Regierung zur Vinderung der Not unternommen wurde, hat nicht einmal die Wirkung eines Tropfens auf den heißen Stein. Es ist hohe Zeit, daß die Rücksichtnahme auf die Wucherprofite der Agrarier endlich beiseite gelassen und energische Maßnahmen zur Vinderung der Not ergriffen werden. Jeder Tag bringt neue Preissteigerungen und es ist leicht vorauszusetzen, daß die Lebensmittelpreise im kommenden Winter eine schwindelnde Höhe erreichen werden, wenn nicht rechtzeitig vorbeugende Maßnahmen getroffen werden. Die Teuerungsvorkellen, die in der letzten Zeit aus verschiedenen Teilen Belgiens und Frankreichs gemeldet werden, sollten von unseren Machthabern als Warnungszeichen gebührend gewürdigt werden. Es wäre ein schlechter Trost, wenn man sich darauf verlassen wollte, daß im gegebenen Fall der Hunger des Volkes mit blauen Bohnen gestillt werden könnte. Das deutsche Volk hat gegen seine Bedränger und Ausbeuter ein großes Maß von Geduld an den Tag gelegt; man soll aber diese Geduld nicht mißbrauchen. Wir glauben allerdings nicht, daß das französische und belgische Beispiel bei uns Nachahmung finden könnte. Uns stehen noch andere Waffen zur Verfügung. Man könnte aber angesichts der Untätigkeit der Regierung fast mein a, sie habe es darauf abgesehen, dem Volke zu Gemüte zu führen, daß es die Junkerherrschaft beseitigen, die Macht der konservativ-herikalen Volksausbeuter brechen muß, um gesunde Zustände im Reiche herbeizuführen. Daß bei der kommenden Reichstagswahl die Hungersnot ein furchtbarer Bundesgenosse im Kampf gegen die Zollwucherer und Zollbetrüger sein wird, läßt sich unschwer voraussagen.

Eine schwere Aufgabe stellt die Teuerung auch den Gewerkschaften. Die in hartnäckigen und opferreichen Kämpfen erzielten Erfolge werden durch die rapide Steigerung der Lebensmittelpreise in Frage gestellt. Schon in den letzten Jahren ist die erkämpfte Lohn-erhöhung vielfach ganz oder zu einem sehr erheblichen Teile durch die fortgesetzte Steigerung der Preise für die Lebensbedürfnisse absorbiert worden. Die gegenwärtigen Teuerungspreise bedeuten geradezu ein enormes Gerab-

brücken der Lebenshaltung der Arbeiter. Wir sind dadurch notwendig gezwungen, auf eine Erhöhung unseres Einkommens bedacht zu sein.

Auf ein freiwilliges Entgegenkommen der Unternehmer dürfen wir hierbei freilich nicht rechnen. Das Streben des Unternehmertums ist stets darauf gerichtet, die Lasten nach Möglichkeit auf die Arbeiter abzuwälzen. Nur wo eine kräftige Organisation die Interessen der Berufsgenossen wahrnimmt, ist die Voraussetzung gegeben, das Einkommen der Arbeiter den steigenden Lebensmittelpreisen anzupassen. Ein altes Sprichwort sagt: „Not lehrt beten.“ Mit dem Beten allein ist es aber nicht getan, viel wichtiger ist es, tüchtig Hand anzulegen, um die Not zu bekämpfen. Die herrschenden Hungersnotpreise sind ein sehr eindringliches Lehrmittel. Viele Arbeiter, die bisher den Bestrebungen ihrer organisierten Kollegen gleichgültig gegenüberstanden oder ihnen gar hindernd in den Weg traten, ganz besonders aber die Arbeiterfrauen, werden zum Nachdenken gezwungen. Diesen Prozeß des Nachdenkens wollen wir unterstützen. Wir müssen jenen Laien und Zweifelnden die Ursachen der Not zeigen, sie aber auch auf die Mittel hinweisen, mittels derer ihr entgegenwirkt werden kann. Der Kampf mit dem Stimmzettel, die politische Betätigung im Sinne der Arbeiterforderung ist gewiß zweckmäßig und notwendig. Ebenso notwendig und wichtig ist aber der Aufbau der gewerkschaftlichen Organisation. Eine leistungsfähige Gewerkschaft ist ein starker Schutz und Schirm für die Berufsgenossen. In Zeiten der Teuerung, wie gegenwärtig, ist die Bedeutung der Gewerkschaften als lohnsteigernder Faktor besonders ins Auge fallend. Deshalb ist aber auch die gegenwärtige Zeit hervorragend geeignet, eine nachhaltige Agitation für den Verband zu entfalten, und es wäre zu wünschen, daß sie überall energisch in diesem Sinne ausgenutzt wird.

Nationalkongreß der Holzarbeiter Italiens.

Turin, 18. bis 18. August 1911.

Il. Auf dem Internationalen Holzarbeiterkongreß in Kopenhagen hatte der Sekretär der Internationalen Union, Kollege Leipart, die betrieblende Tatsache konstatieren müssen, daß der Italienische Holzarbeiterverband nicht nur seit mehreren Jahren schon mit seinen Beiträgen an die Internationale Union im Rückstand geblieben sei, sondern auch trotz wiederholter Aufforderung keine Berichte mehr eingekandt habe. Hieraus folgender mußte der Kongreß in Kopenhagen die private Mitteilung des Genossen Cabrini als Wahrheit hinnehmen, daß der Italienische Holzarbeiterverband so gut wie aufgelöst sei, was zum großen Teil auf die syndikalistischen, gegen die Zentralisation gerichteten Tendenzen in der italienischen Holzarbeiterbewegung zurückzuführen sei. Der Kopenhagener Kongreß beauftragte deswegen den internationalen Sekretär, der Organisation der Holzarbeiter in Italien sein besonderes Augenmerk zuzuwenden und der Wiederaufrichtung und Stärkung des Verbandes die ganze Unterstützung der Internationalen Union angedeihen zu lassen.

Unmittelbar nach dem Kongreß in Kopenhagen erhoben sich mehrere Stimmen aus den Kollegentreifen in Italien gegen die Behauptung von der angeblichen Auflösung des italienischen Verbandes, der wohl sehr geschwächt sei, aber trotz alledem noch existiere und gerade jetzt mit neuem Eifer am Werk sei, seine Reihen zu stärken. In diesem Bequinen wurde die angebotene Hilfe der Internationalen Union mit Dank angenommen und es kam die Vereinbarung mit dem Zentralkomitee des Italienischen Holzarbeiterverbandes zustande, daß an dessen nächstem Kongreß der internationale Sekretär persönlich teilnehmer und die Verhandlungen mit seinen Erfahrungen unterstützen solle. Infolgedessen war Kollege Leipart auf dem Kongreß in Turin anwesend und wurde im Namen des Verbandes von dessen Sekretär, dem Kollegen Oldoini-Turin, auf das wärmste begrüßt.

Die Gründung des Italienischen Holzarbeiterverbandes erfolgte im Jahre 1900 auf dem in Genua abgehaltenen ersten Nationalkongreß. Der Verband beruht, wie allgemein in den romanischen Ländern, auf dem Föderativsystem, die örtlichen Organisationen haben also volle Selbständigkeit in allen organisatorischen und finanziellen Angelegenheiten und führten feither nur einen Monatsbeitrag von 15 Centesimi pro Mitglied an die Zentralkasse ab. Eine besondere Eigentümlichkeit der italienischen Gewerkschaftsbewegung ist ihre enge Verbindung mit den in allen Gewerben in großer Zahl bestehenden, von Arbeitern errichteten Produktionsgenossenschaften. Es gibt sogar eine Eisenbahner-

genossenschaft, die einen von organisierten Eisenbahnarbeitern begründeten, auf genossenschaftlicher Grundlage geführten Eisenbahnbetrieb unterhält und kürzlich mit eigenem Ertrag einen Besuch der Weltausstellung in Turin ausgeführt hat. Auch die Produktgenossenschaften aller übrigen Verufe haben eine ansehnliche Bedeutung erlangt, weil sie von staatlichen und kommunalen Behörden gern unterstützt und bei Vergabe von Aufträgen oft den Privatbetrieben der Unternehmer vorgezogen werden. Nicht nur die Ausführung großer staatlicher und städtischer Gebäude, sondern zum Beispiel auch Straßen- und Wegebauten werden an Arbeitergenossenschaften vergeben, die mitunter extra zu diesem Zweck erst gebildet werden. Eines der größten Restaurants in einem prächtigen Gebäude der Weltausstellung in Turin wird von den dortigen vereinigten Genossenschaften in eigener Regie betrieben. Kein Wunder, daß es in vielen Städten auch Tischlergenossenschaften gibt, die an manchen Orten sogar ausschlaggebend im ganzen Gewerbe sind. Diese Produktgenossenschaften aber sind gleichfalls zum korporativen Anschluß an den Holzarbeiterverband berechtigt, ja man macht ihnen den Beitritt geradezu zur besonderen Pflicht. In Venedig zum Beispiel bilden zwei Genossenschaften mit circa 110 Beschäftigten die ganze Gewerkschaft der Holzarbeiter. Die monatlichen Beiträge an die Zentralkasse des Verbandes werden aus den Ueberschüssen der Produktion bestritten. Man produziert sowohl Möbel wie Bauarbeiten, vorwiegend für staatliche und kommunale Aufträge. Neben den Genossenschaften sind nur noch einige wenige Kleinmeister mit insgesamt 10 Gesellen am Orte. Die Genossenschaftstischlerei in Turin, welcher der Kongreß in corpore einen Besuch abstattete, beschäftigt 80 Kollegen und ist gerade jetzt dabei, ihren Betrieb mit modernen Holzbearbeitungsmaschinen auszustatten. Natürlich haben die dem Verband angeschlossenen Genossenschaften in ihrer Eigenschaft als Sektionen des Verbandes auch das Recht, ihre Delegierten zum Kongreß zu entsenden.

In den Kreisen der italienischen Arbeiter begegnet dieses Genossenschaftswesen anscheinend vielfach ein weit größeres Interesse als die eigentliche Gewerkschaftsbewegung. Das mag auf den Gedanken zurückzuführen sein, daß die genossenschaftliche Produktion berufen und imstande sei, den Kapitalismus zu beseitigen, und zwar auf viel leichtere Art als auf dem langsamen und mühevollen Wege der gewerkschaftlichen Organisation. Na, man glaubt vielleicht zugleich auch die gewerkschaftlichen Ziele schon im Gegenwärtigen allein durch die genossenschaftliche Produktion verwirklichen zu können, indem man von den Genossenschaften die Erfüllung der auf kurze Arbeitszeit, hohen Lohn, Abschaffung der Akkordarbeit usw. gerichteten Forderungen und alsdann die automatische Uebertragung dieser Arbeitsbedingungen auf alle übrigen Werkstätten erwartet. Nur so erklärt sich die enge Verbindung der Gewerkschaft mit den Produktgenossenschaften, welche beide nach den Eindrücken, die man auf dem Kongreß gewinnen mußte, nicht nur als mindestens gleichwertig, sondern als eines Wesens betrachtet werden. Trotzdem aber trat in den späteren Verhandlungen der Interessengegensatz zwischen genossenschaftlicher Praxis und den gewerkschaftlichen Forderungen, der so oft schon zu unangenehmen Konflikten geführt hat, auch auf diesem Kongreß deutlich in die Erscheinung, worauf wir noch zu sprechen kommen.

Der Kongreß in Turin war der vierte seit Bestehen des Holzarbeiterverbandes. Außer dem Gründungskongreß in Genua sind ihm die Kongresse in Mailand 1903 und in Vologna 1906 vorausgegangen. Wollte fünf Jahre also waren seit diesem letzten Kongreß vergangen. Der Einladung zu dem jetzigen Kongreß in Turin waren 16 Holzarbeitergewerkschaften und 10 Produktgenossenschaften in insgesamt 16 Städten gefolgt, welche zusammen 15 Delegierte entsandt hatten. Von den Delegierten vertraten sieben nur Gewerkschaften und fünf nur Genossenschaften, während drei gleichzeitig Genossenschafts- und Gewerkschaftsvertreter waren.

Dem Verband gehören zurzeit 88 Sektionen mit rund 1250 Mitgliedern an. In Wirklichkeit ist jedoch die Zahl der organisierten Holzarbeiter in Italien erheblich größer, da viele Lokalvereine aus prinzipieller Abneigung gegen die Zentralisation dem Verband nicht angeschlossen sind. So besteht auch in Vologna eine angeblich über 1000 Mitglieder zählende Organisation außerhalb des Verbandes, die aber auf dem Kongreß vertreten war und auch die Bereitwilligkeit zum Anschluß an den Verband erklärte ließ. Hierbei mag gleich erwähnt sein, daß der Kongreß beschlossen hat, den Sitz des Zentralkomitees von Turin nach Venedig zu verlegen. Dieser Ort liegt in der Nähe von Venedig und es besteht die Absicht, nach dem Beitritt der Venediger Gewerkschaft zum Verband ihr alsdann im Hinblick auf die Bedeutung der Holzindustrie am Orte die Leitung des Verbandes zu übertragen.

Die Periode des geschäftsführenden Sekretärs des Verbandes hat seit dem letzten Kongreß nicht weniger als achtmal gewechselt. Dem von dem derzeitigen Sekretär, Kollegen Dandolo in vorgelegten Rechenschaftsbericht entnehmen wir, daß in den fünf Jahren von 1906 bis 1911 die Einnahmen der Zentralkasse 15 638 Lire betragen, darunter Beiträge der Sektionen 11 801, Einzelverkauf der Zeitung 23, Abonnements 41, Sammlungen für die Zeitung 21, Schriftverkauf 416, Agitationsbeiträge 171, Einkommensgaben 1711 Lire. Unter den Ausgaben im gleichen Zeitraum, die insgesamt 15 780 Lire betragen, figuriert die Entschädigung an die acht Sekretäre, von denen einer vorübergehend gegen Gehalt fest angestellt war, mit 454 Lire, ferner Druckkosten einschließlich der Zeitung Administration der Zeitung 1371, Agitation 1530,

Streikunterstützung 1800, Reiseunterstützung 47, Bureau-Miete, Bureaueinrichtung und Schreibutensilien 588, Beitrag an die Internationale Union 60 Lire. Der Kassenbestand betrug 225 Lire, gegen 881 Lire im Jahre 1906.

Es ergibt sich aus diesen kleinen Summen, die der fünfjährige Kassenbericht aufweist, schon von selbst, daß die ganze Tätigkeit des Zentralkomitees auch nur eine beschränkte sein konnte. In der Debatte über den Tätigkeitsbericht wurde das auch anerkannt, man begnügte sich im allgemeinen, Vorschläge für die fernere Agitation zu machen. Wegen eines der abgegangenen Sekretäre wurde der leise Vorwurf erhoben, daß er sich zuviel mit der Politik beschäftigt habe. Derselbe antwortete darauf mit dem Hinweis, daß es in der Bewegung noch sehr an Klarheit und an Einheitslichkeit des Willens fehle. Andererseits sei der geringe Erfolg der Agitation auch dadurch verschuldet, daß die Industrie im Lande noch zu wenig entwickelt sei. Ein anderer Delegierter bemängelte, daß die fetterhaltene Agitation zu unform gehalten war, es müsse mehr Rücksicht genommen werden auf die unterschiedlichen Verhältnisse. Diese Unterschiede müßten erst studiert werden, um sie kennen zu lernen und auf sie eingehen zu können. Noch ein anderer Delegierter empfahl den italienischen Kollegen im allgemeinen größeren Ernst in der gewerkschaftlichen Tätigkeit, man solle davon ablassen, nur Beschlüsse zu fassen, die doch nicht durchgeführt werden.

Einen sehr beachtenswerten Versuch, der Verbandsentwicklung vorwärts zu helfen, unternahm das Zentralkomitee, indem es dem Kongreß den Antrag unterbreitete, eine völlige Neuordnung des Verbandes vorzunehmen. Hiernach sollte eine einheitliche Verwaltung für die Sektionen durchgeführt werden, mit einheitlichem Statut und von der Zentralkasse zu beziehenden Verwaltungsmaterial; der Beitrag an die Zentralkasse sollte von 15 Cent im Monat auf 15 Cent in der Woche erhöht und davon in der Zukunft eine zentrale Streikkasse gebildet und eine geregelte Reiseunterstützung eingeführt werden. Für alle Mitglieder sollten einheitliche Mitgliedsbücher von der Zentralkasse geliefert, die Beiträge wöchentlich durch Hauskassierer eingezogen und durch Marken quittiert werden.

Gegen diese Vorschläge, die eine grundlegende Reform der ganzen Organisation bedeuteten, erhob sich eine lebhaftere Opposition, aus welcher die syndikalistische Abneigung gegen jede Weiterentwicklung der Zentralisation deutlich hervorleuchtete. Es sei nicht nötig und gar nicht gut, daß die Zentrale in alle Angelegenheiten der Sektionen ihre Nase stecke. Diese Ansicht wurde aber doch nur von einer Minderheit der Delegierten geteilt, während selbst der Vertreter von Vologna den Sekretär Dandolo, als derselbe in längeren Ausführungen die großen Vorzüge der Zentralisation pries, durch andauernde Zwischenrufe lebhafte Unterbrechung, weil ja die große Mehrheit von den Vorletern der Verbandsorganisation abwesend überzeugt sei. Auch gegen die Reiseunterstützung wendeten sich mehrere Gegner mit dem Einwand, daß sie nur Mißbrauch, die Kasse nur von Unwürdigen ausgebeutet werden würde, was dem Kollegen Vepari zum Anlaß diente, die günstigen Erfahrungen, die man in Deutschland und in anderen Ländern mit der Reiseunterstützung wie überhaupt mit den Unterstützungsleistungen der Gewerkschaften als Hilfsmittel zur Förderung unserer Verrechnungen gemacht hat, dem Kongreß vorzutragen. Den größten Widerstand brachte die Mehrheit des Kongresses der beantragten Beitrags-erhöhung entgegen, weil dieser Antrag zu weit ginge. Man müsse die Fortschritte den Verhältnissen anpassen und dürfe nicht wie jene Mutter verfahren, die ihren Säugling mit Pfeffertat statt mit Milch nähren wollte und ihn damit zu Tode brachte. Man solle zwar mit Eile, um vieles Versäumte nachzuholen, aber doch immer schrittweise vorgehen. (Schluß folgt.)

Wirtschaftliche Rundschau.

Der Stand des Arbeitsmarktes in der Holzindustrie, der im Monat Juni eine Verschlechterung erfahren hatte, hat sich im Juli wiederum nicht unmerklich gebessert. Nach den Berichten der Arbeitsnachweise kamen im Monat Juli auf je 100 offene Stellen 130,5 Arbeitssuchende, gegen 138,8 im Juni und 127,3 im Mai. Die im Juli eingetretene Verbesserung ist insofern bemerkenswert, als im Jahre 1910 um diese Zeit eine kleine Verschlechterung gegenüber dem Vormonat eintrat. In den vorausgegangenen Jahren 1906 sowohl als auch 1908 hatte allerdings der Stand des Arbeitsmarktes im Juli erheblich günstigere Biffern aufgewiesen als im Juni. Auf 100 offene Stellen kamen Arbeitssuchende:

	1908	1909	1910	1911
Juni	252,7	201,7	175,5	138,8
Juli	230,2	224,7	175,0	130,5
Zu- oder Abnahme	-22,5	-26,0	+1,4	-8,3

Erscheint hier die im Juli dieses Jahres eingetretene Besserung nicht sehr erheblich, so darf doch nicht übersehen werden, daß das Jahr 1911 durchgängig günstigere Biffern aufweist, als seine Vorgänger. War schon im Jahre 1910 der Andrang bei weitem nicht mehr so stark als in den beiden vorausgegangenen Jahren, so brachten die einzelnen Monate des laufenden Jahres eine weitere, zum Teil sehr beträchtliche Besserung der Andrangsziffern, wie folgende Vergleichszahlen ergeben. Auf 100 offene Stellen in der Holzindustrie kamen durchschnittlich Arbeitssuchende:

	Januar	Februar	März	April	Mai	Juni	Juli
1910	310,0	284,8	187,8	175,76	179,84	175,53	138,8
1911	246,77	230,72	148,84	116,57	127,51	130,77	130,5
Abnahme	-63,23	-54,08	-38,96	-59,19	-52,33	-44,76	-8,3

Dem verhältnismäßig recht günstigen Stand des Arbeitsmarktes, wie er sich nach den Berichten der Arbeitsnachweise darstellt, entspricht auch der Umfang der Arbeitslosigkeit nach den in unserem Verbands vorgenommenen Zählungen. Am letzten Tage des Monats Juli waren 1,63 Proz. der Verbandsmitglieder arbeitslos, gegen 2,02 Prozent im Juni und 1,94 Proz. im Mai. In den letzten vier Jahren wurden bei der Zählung im Juli die nachbenannten Arbeitslosenziffern festgestellt: 1908: 8,72 Proz., 1909: 2,57 Proz., 1910: 2,80 Proz., 1911: 1,63 Proz. Dieser Stand von 1,63 Proz. Arbeitslosen ist ein außerordentlich günstiges Ergebnis, es ist die niedrigste Arbeitslosenziffer, die seit Jahren bei den monatlichen Arbeitslosenzählungen ermittelt wurde. Man muß schon bis zum Hochsommer des Jahres 1907 zurückgehen, um günstigere Arbeitslosenziffern zu finden.

Ueber den Andrang der Arbeitslosen in den einzelnen Branchen der Holzindustrie in der Zusammenfassung, wie sie die Arbeitsnachweistabelle bietet, unterrichtet die folgende Zusammenstellung. Auf je 100 offene Stellen kamen durchschnittlich Arbeitssuchende:

	Juli 1911	Juni 1911
Tischler	125,72	101,27
Drehler, Wälzhauer etc.	280,09	280,82
Wälzler	140,28	154,78
Wälzler, Kamm, Korbmacher etc.	109,49	185,28

Die Besserung ist also in allen Branchen zu konstatieren, wenn sie auch bei den Drehlern nur sehr unbedeutend ist. Besonders günstige Andrangsziffern für die Tischler weisen, wenn man die einzelnen Landesteile gesondert betrachtet, auf: Schlesien mit 63,0 Arbeitssuchenden auf 100 offene Stellen, Westfalen mit 64,2, Posen mit 78,2 und Württemberg mit 70,2. In allen übrigen Provinzen bzw. Ländern ist das Angebot von Arbeitskräften stärker als die Nachfrage. Ueber den Meldebuchschnitt von 125,72 Arbeitssuchenden auf 100 offene Stellen gehen hinaus: Libau (131,4), Rheinland (133,3), Ost- und Westpreußen (154,3), Schlesien-Hohenzollern (150,5), Brandenburg und Berlin (157,3) und das Königreich Sachsen, wo der Andrang mit 195,0 am stärksten war.

Die Unternehmungslust im Holzgewerbe, soweit sie sich in Reinvestitionen ausprägt, war zwar im Juli etwas lebhafter als im Vormonat, aber weit geringer als im Juli 1910. Während im Juli 1910 2 862 100 Mark neu investiert wurden, betrug im Juli 1911 die neuinvestierte Summe nur 1 797 000 Mk. Dieser Rückgang bewirkt, daß die insgesamt in den ersten sieben Monaten des Jahres investierte Summe im Jahre 1911 mit 9 332 000 Mark hinter der im gleichen Zeitraum 1910 investierten Summe von 9 555 300 Mk. zurückbleibt. Von den in der Zeit vom Januar bis Juli 1911 neuinvestierten Summen entfielen 600 000 Mk. (im gleichen Zeitraum 1910: 886 000 Mk.) auf 2 (4) neugegründete Aktiengesellschaften und 7 000 000 Mk. (4 556 000 Mk.) auf 80 (60) neugegründete Gesellschaften mit beschränkter Haftung. An Kapitalerhöhungen waren beteiligt 4 (3) Aktiengesellschaften mit 1 500 000 Mk. (1 000 000 Mk.) und 10 (11) Gesellschaften mit beschränkter Haftung mit 235 000 Mk. (239 000 Mk.).

Von den im Juli 1911 ins Leben getretenen Neugründungen sind zu nennen: Bremeröder Mühlenwerke Akt.-Ges. vorm. Herm. Hagendorn in Bremerörde. Die mit einem Aktienkapital von 400 000 Mark angelegte Gesellschaft, deren Vorstand die Herren Wilh. Schulz und Peter Nissen angehören, hat den Zweck, die bisher von Herm. Hagendorn betriebenen Mühlen- und Schneidemühlwerke sowie die Holzbearbeitungsfabrik weiter zu führen. Die Firma Wollschlaeger in Stuttgart, Fabrik für Bauhilfsarbeiten und Fensterrahmen, ist in eine G. m. b. H. mit einem Stammkapital von 2 800 000 Mk. umgewandelt. Hierbei ist der übernommene Betrieb mit 220 000 Mk. in Rechnung gebracht. Als Geschäftsführer fungieren Kaufmann Eugen Grimm und Architekt Moriz Dörfeldt in Stuttgart. Die Eppenborfer Spielwaren-Manufaktur vorm. Paul Leonhardt G. m. b. H. hat ein Stammkapital von 125 000 Mk. Geschäftsführer ist der Kaufmann Otto Paul Leonhardt in Eppenborf. Weitere Neugründungen bzw. Firmen, die in eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung umgewandelt wurden, sind: G. W. Triempler G. m. b. H. in Drantenbaum, Ruderfabrik und Holzbogetel, Stammkapital 80 000 Mk. Geschäftsführer Gustav, Felix und Georg Triempler und Werner Mohr. — Wilhelm Lehmann, Stuhl- und Ledermöbelfabrik, G. m. b. H. in Berlin, Stammkapital 75 000 Mk., wobei der übernommene Betrieb mit 50 000 Mark in Rechnung gestellt ist. Geschäftsführer Arthur und Wilhelm Lehmann. — Thüringer Holzbiegerei und Malerfabrik, G. m. b. H. in Grafenbach, Geschäftsführer Otto Lange in Gohla, Reinhold Groll in Ehrhard und Alexander Bliemer in Grafenbach. Stammkapital 47 100 Mk. — Gausel-Friedmann, Möbelfabrik, G. m. b. H. in Fürth, Geschäftsführer Philipp Gausel und Herm. Friedmann, Stammkapital 40 000 Mk. — Berliner Holzwarenindustrie, G. m. b. H. in Berlin, Geschäftsführer Arthur Caslein in Steglitz und Heinrich Schell in Charlottenburg. Stammkapital 20 000 Mk. — Perbster Zellulosewarenfabrik, G. m. b. H. in Perb. Herstellung von Saarschmid und Kammern usw. Geschäftsführer Herm. Wachtel in Perb. — Mag. Hofer in Naumburg a. S. Stammkapital 20 000 Mk. — Neuentgen u. Beller, G. m. b. H. in Steglitz, mechanische Schneiderei und Fensterrahmenfabrik. Geschäftsführer Heinrich Langel in Gifhorn. Stammkapital 20 000 Mk. — Güne u. Co., G. m. b. H. in Wilmersdorf, Fabrik

Warnung vor Zuzug!

(Alle Mitteilungen über Differenzen, welche zur Sperrung eines Ortes oder einzelner Betriebe für Verbandsmitglieder Anlaß geben, sind an den Vorstand zu adressieren. Sie müssen hinreichend begründet und von der Geschäftsverwaltung durch Unterschrift und Stempel beglaubigt sein.)

Zuzug ist fernzuhalten von:

Zuglern, Maschinisten und Hilfsarbeitern nach Adorf im Vogtland (Möbelfabrik Meyer u. Dörfler), Aue im Erzgebirge, Glaubeuren (Schmid), Danzig (Kilinski), Dessen a. Ammersee (Kruh u. Konriner), Diepholz, Eisenach (Fahrzeugfabrik), Gotha, Hamburg, Lauterberg a. S., Neuenburg in Oldenburg (Dietr. Müller), Neustadt in Mecklenburg, Neusalz (Erlesten), Parchim, Pasewalk, Traunstein, Warmbrunn (Gräf. Schaffgotscher Betrieb), Wolfenbüttel, Worms, Zabern (Rühn).

Sammachern nach Berlin (Woch).
Modellschlern nach Altenburg (Sachsen-Altenburg), Chemnitz, Dresden, Düsseldorf, Eisenach (Fahrzeugfabrik), Erfurt, Eiberfeld, Gera (K. v. L. Gotha, Leipzig, Offenbach (Maier u. Schmidt), Schmiedeberg, Bezirk Dresden.

Parfettlegern nach Berlin, Dresden (Heine), Hamburg, Altona, Leipzig (Firma W. Schulze, Inhaber O. Elbinger).

Polierern nach Uslar.
Vergoldern nach Berlin (Gold- und Polierwerkstätten-Fabrikler in Adorf).

Norbmachern nach Wehde (Warte), Cranz (Mehede), Rahnitz (Stralauer Glasbläser), Schiffdorf (Müller), Sellstadt (Ehlers, Altermann).

Stodarbeitern nach Wald l. Rhld. (Karl Breithaupt), Zerbst.

Stuhlbauern, Drechsler, Polierern und Maschinenarbeitern nach Aue im Erzgebirge.

Stellmachern nach Berlin (Helmuth und Voll u. Mohrbed), Eisenach (Fahrzeugfabrik), Gotha.
Koffermachern nach Berlin.

tion von Möhrmöbeln und Norbwaren. Geschäftsführer Wilhelm Güne. Stammkapital 20.000 Mk. — Eine Kapitalerhöhung und zwar von 600.000 Mk. auf 1.200.000 Mk. hat die Möhrmöbel- und Norbwarenfabrik Akt. Ges. in Weimar vorgenommen. Die Firma lautet jetzt Möhrmöbel- und Norbwarenfabrik Akt. Ges. Die neuen Aktien wurden einem Versteigerung unter Führung der Thüringischen Landesbank zum Kurse von 110 Proz. überlassen.

Im Monat Juli haben 8 Aktiengesellschaften des Holzgewerbes ihre Bilanzen veröffentlicht. Dieselben verzeilen eine Dividende von durchschnittlich 3,9 Proz. Ein recht günstiges Ergebnis hatte die Weimarsche Industrielle für Holz- und Baubedarf A.G. in Reddinghausen. Die Gesellschaft verfügt über ein Aktienkapital von 3.000.000 Mk. Bei 80.855 Mk. im Vorjahr 60.522 Mk. Abschreibungen verblieb ein Gewinn von 365.305 Mk. (283.093 Mk.), wovon 210.000 Mk. (180.000 Mk.) zur Verteilung einer Dividende von 7 (8) Proz. verwendet wurden. Ungünstiger wirtschaftete die Holz- und Bau-Industrie A.G. in Stolp. Das Aktienkapital beträgt 168.000 Mk. Die Bilanz ergibt einen Verlust von 55.112 Mk. Auch die Veranlagte Wertstätten für Kunst im Handwerk A.G. in Bremen arbeiteten mit einem Verlust, der bei 1.750.000 Mk. Aktienkapital 317.043 Mk. betrug. Die Erzgebirgische Holzindustrie A.G. in Brand, die über ein Aktienkapital von 150.000 Mk. verfügt, schließt ihre Rechnung mit einem Verlust von 4450 Mk. ab. Die Vereins-Parfettfabrik A.G. in Wehde l. S., deren Aktienkapital 300.000 Mk. beträgt, konnte für das letzte Geschäftsjahr nur 3 Proz. Dividende verteilen, gegen je 4 Proz. in den beiden vorangegangenen Jahren. Günstiger war das Ergebnis der Wismarischen Holzwerke A.G. in Wismar. Der Gewinn betrug 61.733 Mk. gegen 55.870 Mk. im Vorjahr. Auf die Aktien Lit. A konnte 4 1/2 Proz. und auf die Aktien Lit. B 10 Proz. Dividende verteilt werden. Die Meißnische Piano-fabrik A.G. vorm. C. Mand in Koblenz, die im Vorjahr bei einem Aktienkapital von 1.000.000 Mk. einen Gewinn von 3.147 Mk. erzielt hatte, schloß das letzte Geschäftsjahr mit einem Verlust von 14.365 Mk. ab. Auch die Straßburger Bau- und Möbelfabrik A.G. in Schiffsheim, deren Aktienkapital 200.000 Mk. beträgt, hat im letzten Geschäftsjahr einen Verlust von 31.800 Mk., während im Vorjahr ein Nettogewinn von 14.250 Mk. erzielt worden war. Günstiger war der Abschluß der Firma W. L. u. S. v. L. für Bau- und Möbelfabrikerei in Karlsruhe. Im Vorjahr war bei 370.000 Mk. Aktienkapital 13.781 Gewinn erzielt, aber keine Dividende verteilt worden. Im letzten Jahre betrug der Gewinn nach 90.125 Mk. (im Vorjahr 10.607 Mk.), Abschreibung 45.257 Mk., wovon 18.500 Mk. zur Ausschüttung einer Dividende von 5 Proz. verwendet wurden. Nicht günstig war auch das Ergebnis der mit einem Aktienkapital von 1.500.000 Mk. arbeitenden Bremer Stuhlrohlfabrik Wend, Schulze u. Co. Bei 40.041 Mk. Abschreibungen wurde ein Gewinn von 114.003 Mk. erzielt, wovon 90.000 Mk. zur Verteilung von 6 Proz. Dividende verwendet wurden.

Die Einfuhr von Bau- und Nußholz hat im Juli wieder eine kräftige Steigerung erfahren. In der Zeit von Januar bis Juli 1911 wurden insgesamt 29.435.405 Doppelzentner im Werte von 145.800.000 Mk. eingeführt, gegen 29.004.912 Doppelzentner im Werte von 142.708.000 Mk. in dem gleichen Zeitraum des Vorjahres. Zurückgegangen ist hauptsächlich die Menge des eingeführten Grubenholzes und zwar von 1.459.114 Doppelzentnern auf 1.153.160 Doppelzentner. Auch das Nußbaumholz weist einen Rückgang von 186.743 Doppelzentnern auf 140.740 Doppelzentner auf. Bei den übrigen Holzarten ist eine Steigerung der Einfuhrziffern eingetreten. Bei der Ausfuhr von Holzwaren zeigt sich im Juli, verglichen mit dem gleichen Monat des Vorjahres, ebenfalls eine Verminderung der Menge, aber eine Steigerung des Wertes. In den Monaten Januar bis Juli wurden insgesamt 386.778 Doppelzentner im Werte von 32.831.000 Mk. ausgeführt gegen 392.764 Doppelzentner im Werte von 29.982.000 Mk. im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Bei den Wäsen, Wärlern, Wäseln und Siebwaren hat sowohl Wert als Menge der Ausfuhr im Juli eine Steigerung erfahren. Der Zeitraum Januar bis Juli weist eine Ausfuhr von 2.631.000 Doppelzentnern im Werte von 6.895.000 Mk. auf, gegen 2.017.000 Doppelzentner im Werte von 6.219.000 Mk. im gleichen Zeitraum des Vorjahres.

Soziales.

Gegen den Krieg!

Die Spalten der Tageszeitungen sind immer noch gefüllt mit Betrachtungen über den deutsch-französischen Konflikt wegen Marokko, aber etwas Positives über den Stand der Verhandlungen weiß niemand mitzuteilen. Die zwischen dem deutschen Staatssekretär v. Kiderlen-Wächter und dem französischen Volschaffier Cambon geführten Verhandlungen sind, nachdem sie einige Zeit unterbrochen waren, am 4. September wieder aufgenommen worden. In der offiziellen Presse sind inzwischen einige nicht-sagende Bemerkungen erschienen, die, so inhaltslos sie auch sind, doch den Zeitungen reichlich Stoff zu klatschigen Kommentaren geben. Die Ungewißheit über den schließlichen Ausgang der Marokkoverhandlungen wird aber von unseren Panzerplattenpatrioten und berufsmäßigen Kriegshekern weidlich für ihre Zwecke ausgenützt. Mit Gewalt möchte man das deutsche Volk in eine Kriegsbegeisterung hineintreiben und die Stimmung erzeugen, welche die Armeelieferanten brauchen, um ihr Schäfchen zu fähren.

Die Zeit ist aber vorbei, in der sich das Volk von solchen mißtönenden Wardengesängen heraufhören läßt. Die deutschen Arbeiter wollen keinen Krieg, in welchem sie eine mehrfache Opfer an Gut und Blut bringen müßten. Die alte Feier von dem französischen Erbfeind, die anlässlich des Sankt-Sebastiansfestes von vielen wohlgenährten Patrioten in schwingbollen Reden angestimmt wurde, findet bei der Masse keinen Widerhall. Wäre es an sich schon verbrecherischer Wahnsinn, einen blutigen Krieg zwischen zwei Kulturnationen anzuzetteln, so ist es schwer, den Grad von Niederträchtigkeit richtig zu kennzeichnen, der den Marokkokonflikt zum Anlaß für einen riesigen Massenmord nehmen möchte.

In dieser Zeit, in der die gewissenlosen Agenten der interessierten Kapitalisten ihren ganzen Witz darauf verwenden, die Kriegsfurie zu entfesseln, ist ein energischer Protest der Arbeiter gegen diese Heftigkeit eine zwingende Notwendigkeit. In einer ganzen Reihe von Städten haben bereits imposante Versammlungen stattgefunden, in welchen in würdiger Weise gegen den Kriegslärm protestiert wurde. Die bedeutungsvollste Kundgebung dieser Art war jedoch die Meißner Versammlung unter freiem Himmel, welche die Berliner Arbeiterschaft am Sonntag, den 3. September, im Dreptower Park veranstaltet hat. In unabsehbaren Rängen strömte das arbeitende Berlin nach dem Versammlungsort, wo von zehn Tribünen herab Ansprachen gehalten wurden. Hunderttausende waren es, welche die Hand erhoben, als gleichzeitig über die Resolution abgestimmt wurde, in welcher die Versammelten erklären, daß sie all ihren politischen und wirtschaftlichen Einfluß ausüben werden, die Aufrechterhaltung des Völkerrfriedens zu sichern.

Der Wucht dieser Massenkundgebung können sich auch die Feinde der Arbeiterschaft nicht entziehen, und es wirkt nur lächerlich, wenn sich einige „staatsbehaltende“ Organe bemühen, die Bedeutung der Demonstration zu verkleinern. Die Massen im Dreptower Park zu zählen, war unmöglich, und fast ebenso schwer war eine zuverlässige Schätzung. Wenn aber einige reaktionäre Blätter von 20.000 oder 30.000 Teilnehmern berichten, so ist das handgreiflich gelogen. Eine bürgerliche Zeitungskorrespondenz schrieb, daß etwa 500.000 Demonstranten in Dreptow waren, das „Berliner Tageblatt“ schätzte auf 250.000, der „Vorwärts“ auf 200.000. Die gleiche Angabe machte auch das Reaktionsorgan, die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“. Daß diese beiden Antipoden zu dem gleichen Resultat kamen, welches so ziemlich die Mitte zwischen den genannten Zahlen hält, läßt vermuten, daß diese Schätzung der Wahrheit am nächsten kommen dürfte. Daraus ändert auch die belustigende Korrektur der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ nichts, die ein paar Tage später nur noch 80.000 Demonstranten zugeben wollte.

Die Meißner Versammlung im Dreptower Park war eine imposante Demonstration, und ihrem Eindruck werden sich auch die Diplomaten nicht entziehen können, die sich

vermessen, hinter verschlossenen Türen die Geschicke der Völker entscheiden zu wollen. Es ist blödsinnige Annerkennung, wenn in bürgerlichen Blättern Betrachtungen über die Disziplin der Massen und den Mangel an Enthusiasmus angestellt werden, den die Schmörs beobachtet haben wollen. Daß die Disziplin der Massen nichts zu wünschen übrig läßt, können die Herrschaften nicht leugnen. Tausend der Abwesenheit der Polizei gab es nirgends einen Zwischenfall. Aber wenn die guten Leute die Ruhe und die musterhafte Ordnung, die bei der Veranstaltung gehalten wurde, als einen Mangel an Begeisterung für die Sache deuten, dann befinden sie sich sehr auf dem Holzwege. Wir möchten ihnen nicht raten, eine Probe auf das Exempel zu machen. Die Arbeiter, nicht nur in Berlin, sondern in ganz Deutschland, werden nötigenfalls zeigen, daß es ihnen mit dem Gelöbniß, die Aufrechterhaltung des Völkerrfriedens mit allen gegebenen Mitteln zu sichern, bitterer Ernst ist.

An diesem festen Willen wird auch das Aufgebot des Krähwinkler Landsturms nichts ändern, der die Gelegenheit für günstig hält, sich unter der Firma: „Ausschuß des deutschen Arbeiterkongresses“ wichtig zu machen. Die christlichen Gewerkschaftssekretäre Behrens und Stegerwald und ein Herr Wechly vom antisemitischen Handlungsgehilfenverband fühlten das dringende Bedürfnis, der Welt von der Existenz des im Verborgenen blühenden Bündnisses, genannt Ausschuss des deutschen Arbeiterkongresses, Kenntnis zu geben. Sie setzten sich also auf die Hosen und fabrizierten einen Aufruf, den das regierungsfremde Wolffsche Telegraphenbureau nicht sowohl seiner Bedeutung, als der „guten Gestaltung“ wegen, die in seinen schwulstigen Sätzen zum Ausdruck kommt, in alle Welt versandte.

Es sind brave Musterknaben, die Behrens, Stegerwald u. Co. Von einem Protest gegen den Krieg wollen sie nichts wissen. Die an die Adresse der Prozentpatrioten gerichtete Mahnung, ihre völkerverhetzende Tätigkeit einzustellen, paßt ihnen nicht. Sie verkünden:

„Wir erheben gegen dieses vaterlandsfeindliche und arbeiterschädigende Treiben der Sozialdemokratie energischen Protest. Wir fordern zugleich alle christlich und national gesinnten Arbeiter und Angestellten auf, der Propagandierung des politischen Massenstreiks mit aller Entschiedenheit entgegenzutreten. Der unterzeichnete Ausschuss erklärt namens der 1 1/2 Millionen Mitglieder der ihm angeschlossenen Organisationen, daß die christlich gesinnten Arbeiter, Gehilfen, Bediensteten und Angestellten solidarisch mit allen übrigen Ständen und Volksgenossen das Ansehen und die Ehre unseres Vaterlandes in der Stunde der Gefahr verteidigen werden.“

Wir wollen darüber hinwegsehen, daß die 1 1/2 Millionen Mitglieder der angeschlossenen Organisationen nur zuhände kommen, wenn man „christlich“ zählt. Auch dem Umstand, daß das Trio Behrens-Stegerwald-Wechly nicht im Auftrage der angeblichen 1 1/2 Millionen Mitglieder, sondern doch wohl aus eigenem Antrieb sich entrüstet, möchten wir eine besondere Bedeutung nicht beimessen, denn diese ganze Aktion ist völlig bedeutungslos. Man weiß doch ohnehin, daß die christlichen Gewerkschaften und ihr Anhang im sogenannten deutschen Arbeiterkongress ein Werkzeug der reaktionären Parteien sind. Den Drahtziehern ist es doch nicht darum zu tun, Arbeiterinteressen zu vertreten, sondern die Geschäfte der Reaktionäre auf politischem und wirtschaftlichem Gebiete zu besorgen. Wenn man die Stellung der deutschen Arbeiter kennen lernen will, dann blickt man auf die Haltung der Sozialdemokraten und der freien Gewerkschaften. Hier tritt der wirkliche Wille der Arbeiterschaft in Erscheinung, der sich auch gegenüber der gegenwärtigen Kriegshekerei Geltung verschaffen wird. Die Wichtigkeit a la Behrens und Kantsforten wertet man nur als komische Figuren, wie den Krähwinkler Landsturm von Anno domini.

Ueber einen Prozeß der Düsseldorf-Ortskrankenkasse, welcher angeblich den Mißbrauch enthüllt habe, welchen die Sozialdemokraten mit dieser Kasse getrieben haben, bringen zurzeit die arbeiterschädlichen Blätter umfangreiche Berichte. In dem Reigen darf natürlich auch der christliche „Hilfsarbeiter“ nicht fehlen; denn Wärlchen dünkt der Stoff so kostbar, daß es nahezu den vierten Teil seiner letzten Nummer auf die Wiedergabe des Prozeßberichtes verwendet. Bei der ganzen Geschichte handelt es sich um ein literales Wahlmandatver anlässlich der bevorstehenden Reichstagsersatzwahl in Düsseldorf. Der Vorsitzende und der Geschäftsführer der Düsseldorf-Ortskrankenkasse, beides Nichtsozialdemokraten, hatten gegen einen christlichen Agitator Weidungklage angehängt, weil dieser der Leitung der Kasse Mißbrauch der Kasseneinrichtungen für sozialdemokratische Zwecke zum Vorwurf gemacht hatte. In der vor dem Schöffengericht geführten Verhandlung haben sich schließlich die Kläger genötigt gesehen, ihre Klage zurückzuziehen, weil der als Zeuge vernommene frühere zweite Vorsitzende der Kasse, Amständer Bischoff, sehr gravierende Aussagen gemacht hatte.

Inzwischen ist bereits festgestellt, daß dieser Kronzeuge nicht ein Mann von sehr zweifelhafter moralischer Qualität ist und daß seine Zeugenaussagen der Wahrheit nicht entsprechen. Bezeichnend ist auch, in welcher Weise die „sozialdemokratische Propaganda auf den Massenbureaus“ bewiesen wurde. Zeuge hierfür war der Massenangestellte Rod. Dieser Herr ist jetzt in der Kasse als Agitator tätig, aber auch örtlicher Vorsitzender des Bureauarbeiterverbandes, welcher dem Gewerkschaftsverbande angeschlossen ist. In dieser Eigenschaft erhielt er auch die Zirkulare des Gewerkschaftsverbandes. Statt aber diese in der Mitgliedserversammlung zu verlesen, ließ er sie auf der Kasse zurückbleiben. Dann ging er hin, um durch Deponierung dieser Tatsache zu beweisen, daß auf der Kasse sozialdemokratische Propaganda getrieben wurde!

Die Angelegenheit ist mit der Verhandlung vor dem Schöffengericht noch nicht zu Ende. Der Massenvorstand hat öffentlich erklärt, daß er den in dem Prozeß abgehandelten Vergleich mißbilligt und daß er alle zulässigen Mittel anwenden wird, eine wirkliche Klarstellung herbeizuführen. Die Sache wird also die Gerichte noch einmal beschäftigen und wir wollen abwarten, ob die guten Christen über den nächsten Prozeß mit der gleichen Ausführlichkeit berichten werden, wie diesmal.

Verbandsnachrichten.

Bekanntmachungen des Vorstandes.

Den Jahreshellen Oederan und Starnberg wird hierdurch antragsgemäß die Genehmigung zur Erhebung eines monatlichen Lokalbeitrages von 5 Pf. erteilt, so daß der Gesamtbeitrag in diesen Jahreshellen ab 1. Oktober 05 Pf. beträgt.

Mit dem Erscheinen dieser Zeitungsnnummer ist der 87. Wochenbeitrag für das Jahr 1911 fällig geworden.

Auf Antrag der Zentralkommission der Stellmacher hat der Vorstand unter Zustimmung der Gewerkschaften beschlossen, eine Branchenkonferenz der Stellmacher einzuberufen. Die Konferenz soll am 26. November d. J. in Berlin stattfinden und sich in der Hauptsache mit folgender Tagesordnung beschäftigen:

1. Die Lage der Stellmacher Deutschlands und die Entwicklung unseres Berufes seit 1905.
2. Die besonderen Verhältnisse in der Automobilindustrie.
3. Die besonderen Verhältnisse in der Waggonindustrie.
4. Arbeitsnachweissfrage.
5. Sonstige Branchenangelegenheiten.

An alle Sektionen der Stellmacher richten wir nunmehr die Aufforderung, sich in den nächsten Zusammenkünften mit der Konferenz und der obigen Tagesordnung zu beschäftigen. Anträge zu derselben sind bis 30. Oktober an den Vorstand einzureichen.

Wegen der Besichtigung der Konferenz haben die Sektionen sich mit der Lokalverwaltung ihrer Jahreshellen zu verständigen. Die Delegationskosten sind aus lokalen Mitteln zu bestreiten. Finanziell ungünstig gestellten Jahreshellen kann je nach Erfordernis ein Zuschuß zu den entstehenden Kosten aus der Verbandskasse gewährt werden. Die bezüglichen Anträge sind durch die Lokalverwaltung an den Vorstand bis zum 30. Oktober einzureichen. Für die Delegiertenwahl selbst gelten im übrigen die Vorschriften im Handbuch (S. 3).

Auf die Bekanntmachung in Nr. 35 betreffend die Einberufung einer Branchenkonferenz der Maschinenarbeiter, Säger, Schneidmüller usw. nochmals aufmerksam. Die Konferenz soll am 12. November d. J. in München tagen.

Nachstehend verzeichnete Mitgliedsbücher sind als verloren gemeldet und werden hiermit für ungültig erklärt:

- 52887 Kurt Kunkisch, Tischler, geb. 2. 4. 65 zu Alten.
- 97828 Fr. Kottler, Tischler, geb. 23. 2. 80 zu Mühlheim.
- 165189 Julius Junfer, Tischler, geb. 22. 7. 71 zu Bredom.
- 201477 Rich. Gander, Stellm., geb. 5. 4. 66 zu Würzen.
- 241059 Georg Siebert, Tischler, geb. 6. 2. 88 zu Niederbalklar.
- 273550 Andreas Schöble, Tischl., geb. 31. 3. 86 zu Rohrbach.
- 278201 Martin Kufmann, Tischl., geb. 3. 7. 84 zu Wondorf.
- 307635 Joseph Gahl, Wurstem., geb. 6. 2. 86 zu Passau.
- 312082 Hugo Herber, Tischler, geb. 15. 10. 87 zu Sarne.
- 393443 Fernh. Maerker, Maschinarb., geb. 30. 9. 83 zu Halle.
- 394997 Albert Kessler, Knopfm., geb. 18. 7. 74 zu Danzig.
- 432640 Paul Zimmermann, Masch.-Arb., geb. 8. 11. 66 zu Freischendorf.
- 450664 Martin Schöffel, Tischler, geb. 4. 9. 90 zu Köstlich.
- 463197 Nikol. Gerg, Mühlenb., geb. 26. 12. 75 zu Rohrbach.
- 472706 Paul Schneider, Silbersarb., geb. 18. 5. 90 zu Leipzig.
- 502321 Barth. Goltwiler, Tischl., geb. 16. 7. 92 zu Wehlitz.
- 510129 Christ. Vogel, Verpfl., geb. 30. 1. 53 zu Köln.
- 524670 Rud. Saegemeister, Tischler, geb. 26. 9. 91 zu Guba.
- 534062 Franz Siegmund, Tischler, geb. 15. 6. 86 zu Königsberg.
- 587891 Max Sellenberg, Masch.-Arb., geb. 3. 5. 69 zu Loitzsch.

Berlin C. 2, Neue Friedrichstr. 2.
Der Verbandsvorstand.

Korrespondenzen.

Ansbad. Seit ungefähr zehn Wochen ist die Federlaktorfabrik Lauts von Nürnberg nach hier verlegt worden. Nachdem der Holzarbeiterverband eine Betriebsversammlung abgehalten hat, scheint der Besitzer außer Rand und Band geraten zu sein. Wie er einem zugewandten Drechsler erklärte, ist er aus Nürnberg fort, um aus dem Bereich des Holzarbeiterverbandes zu kommen. Seine Betriebsverhältnisse können das Licht der Öffentlichkeit auch nicht vertragen. Frauen werden an den Maschinen gegen einen Stundenlohn von 8 bis 18 Pf. beschäftigt. In der Antreiberei wird ganz Erledigtes geleistet. Die Arbeitszeit ist ohne Pausen von 7 1/2 Uhr bis 12 Uhr und 1/2 Uhr bis 6 Uhr. Während dieser Zeit darf niemand mit dem anderen reden, jeder darf nur auf die Antreiberei des Fabrikpersonals hören und eventuell sich vom Ausläufer verlassen lassen. In die Betriebsversammlung kam selbst die Richtlinie des Fabrikanten, um genau berichten zu können. Es wurden auch prompt die Kolonnen entlassen, die sich bemessen hatten, die Verammlung zu besuchen. Andererseits handelt die Firma ruhig gegen die Gewerbeordnung, indem die Arbeiterinnen nach der zehnstündigen Arbeitszeit noch eine Viertelstunde den Maschinenraum säubern müssen, was an den Samstagen mindestens eine halbe Stunde dauert. Wenn Herr Lauts glaubt, dem Holzarbeiterverband zu entkommen, so

wird er sich sehr täuschen. Wenn auch momentan der Anschlag mit „seinen Arbeiterinnen“ abgebrochen ist, so werden wir ihn in kurzer Zeit in verstärkter Weise wieder bestehen. An alle auswärtigen Kolleginnen und Kollegen richten wir die Mahnung, vor Arbeitsaufnahme in diesem Betrieb sich erst mit der Ortsverwaltung zu verständigen.

Augsburg. Die Bahnräderfabrik vom J. Meitl, Aktiengesellschaft, erzielte im Geschäftsjahr 1910/11 einen Nettogewinn von 254 888 Mk. gegen 208 105 Mk. im Vorjahre. Sie war infolgedessen in der Lage, ihre Dividende wieder von 12 1/2 auf 16 Proz. zu erhöhen. In dieser Hinsicht sind auch 21 Modell- und Fabrik-Schreiner beschäftigt, die im Sommer lange Zeit hindurch Überstunden, vielfach bis 8 Uhr abends, machen mußten. Solche werden in diesem Betriebe einfach kommandiert; wer sich weigerte, Überstunden zu machen, wurde mit 1 bis 2 Mk. Strafe belegt. Angesichts des stillen Geschäftsganges versuchten es nun im heurigen Sommer unsere Verbandskollegen, gemeinsam mit den Christlichen und dem Gewerbeverein durch Einreichung von Forderungen eine Verbesserung der überaus schlechten Löhne herbeizuführen, desgleichen die Mißstände an den Holzbearbeitungsmaschinen zu beseitigen. Die fünf „gelben“ Schreiner erschienen ebenfalls in der Versammlung, erkannten diese Bestrebungen als gerechtfertigt an und versprachen, mitzutun. Als es aber Ernst wurde und die gelben Feiglinge bei der Direktion mit vorstellig werden sollten, triffen die Brüder aus mit der famosen Ausrede: ihr Vorstand hätte es ihnen verboten, in eine Lohnbewegung zu treten. Der Herr Vorstand des gelben Gewerbevereins ist nämlich kein Geringerer als der Profurist der Firma! Unter solchen Umständen blieb unseren Kollegen nichts anderes übrig, als sich mit dem Zugeständnis der Erhöhung des Einstellungslohnes von 38 auf 40 Pf. und einer Lohnerhöhung von 2 Pf. zufrieden zu geben. Diese gelben Unternehmerkulis haben es wieder einmal verhindert, die vortreffliche Konjunktur zu benutzen, um für die Kollegen günstigere Arbeitsbedingungen zu erringen. Dafür schufteten sie lieber 11 bis 12 Stunden im Tag; einige von ihnen brachten es sogar auf 36 Stunden ununterbrochener Arbeitszeit! Und das alles zum Wohl der armen Aktionäre. Bei diesen Leuten bewahrt sich das Wort des Bischofs von Regensburg: „Wer knecht ist, soll Knecht bleiben!“ Leider gibt es in den Augsburger Maschinenfabriken noch zu viele Schreiner, die gerne Knechte bleiben wollen.

Berlin (Korbmacher.) Seitens der hiesigen Sektion wurde kürzlich eine Statistik über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse am Orte aufgenommen. Erfasst wurden 78 Betriebe mit 305 Beschäftigten. 235 Kollegen haben Fragebogen abgegeben, 133 sind verheiratet, bei 98 müssen die Frauen mitverdienen. 141 Kollegen sind organisiert, so daß noch 94 aus fern stehen. Die Arbeitszeit beträgt im Durchschnitt 54 Stunden, der Durchschnittsverdienst 20,20 Mark pro Woche. Im Jahre 1909 betrug der Lohn 20,36 Mark. Also ist der Lohn trotz steigender Lebensmittelpreise eher noch gesunken. Jedoch wechselt das Bild unter den einzelnen Branchen. In der Gesteckbranche beträgt im Durchschnitt die Arbeitszeit 53 Stunden, der Lohn 30,52 Mark. In der Leisten- und Klumentorbbranche liegen die Verhältnisse ähnlich. In der Rohrbranche sind 70 Kollegen beschäftigt in 26 Werkstätten, davon liegen 18 im Keller, und zwar 4 bis 11 Stufen unter der Erde. In 2 Werkstätten sind keine Oefen, in 2 sind dieselben unbrauchbar; in einer muß den ganzen Tag Licht gebrannt werden. Doch steht fest, daß bei trübem Wetter in vielen dieser Löhler Licht gebrannt werden muß, was durch die Tiefe derselben erklärlich ist. Die Arbeitszeit beträgt im Durchschnitt 55,05 Stunden, und zwar von 51 bis 70 Stunden und dazwischen über, der Verdienst 23,07 Mk. pro Woche. Es bestehen noch Löhne von 14, 15 und 16 Mk. für verheiratete Kollegen. In der Grünbranche sind 24 Werkstätten mit 100 Kollegen vorhanden, 5 Werkstätten liegen im Keller, und zwar 5 bis 9 Stufen tief. Mehrere sind schlecht heizbar und auch sehr feucht. Die Arbeitszeit beträgt pro Woche 52 bis 63 Stunden, im Durchschnitt 55 Stunden. In drei Betrieben ist dieselbe unbegrenzt, man kann ruhig annehmen, daß in diesen nicht unter 70 Stunden gearbeitet wird. Der durchschnittliche Lohn beträgt 22,55 Mk. Auch hier sind noch Löhne von 10, 12, 16 und 17 Mk. pro Woche bei verheirateten Kollegen zu finden. Die Hauptsache, daß die Lage eine so traurige ist, liegt an den Kollegen selbst. Die Zahl der Unorganisierten ist zu groß, die Beteiligung an den Verbandarbeiten zu gering, um gegenwärtig wesentliche Verbesserungen durchzuführen. Die Versammlungen müßten viel besser besucht werden als bisher. Auch müssen die Kollegen die Kommission mehr unterstützen, dann wird es auch gelingen, die noch Fernstehenden zu gewinnen, um dann mit Hilfe der Organisation die noch mehr als traurige Lage der Berliner Korbmacher zu verbessern. Die auswärtigen Kollegen möchten wir bitten, Berlin so lange nicht zu überlaufen, bis wir in der Lage sind, einen besseren Bericht über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse zu geben, denn es sind immer noch Kollegen arbeitslos. Auch müßt es den Kollegen nichts, in Berlin zu leben, wenn sie nicht in der Lage sind, das dazugehörige Geld zu verdienen. Weiter möchten wir die Kollegen warnen, auf die Arbeitsgesuche der Stralauer Glashütte in den Korbmacherzeilungen hineinzufallen, denn sie braucht die Leute als Streikbrecher nach Mädnitz. Will sie Arbeiter für Berlin haben, so stehen ihr durch den Nachweis im Gewerkschaftshause noch genügend Kollegen zur Verfügung.

Brandenburg. Zu der die Deutsche Rohrmöbelfabrik betreffenden Notiz in Nr. 35 schreibt uns Herr Adolf Schmidt, der Inhaber des Betriebes, daß er bei der Deutschen Korbmacher-Zeitung ein seit Januar laufendes Jahres-Abonnement hat. Das soll wohl heißen, daß er in diesem Blatt das ganze Jahr hindurch Korbmacher sucht. Außerdem hätte er in den Monaten Januar bis Mai ständig in der „Holzarbeiter-Zeitung“ inseriert. Tatsächlich sind in dieser Zeit drei Inserate der Firma in unserem Blatt erschienen. Daß sein Inserat auch in der „Apoldaer Zeitung“ steht, bestreitet Herr Schmidt entschieden. Durch die Bemerkung, daß die Kollegen gewarnt werden, auf die Inserate zu reagieren, um sich vor Schaden und Enttäuschungen zu bewahren, fühlt sich Herr Schmidt verlegt. Aber er wird zugeben müssen, daß es nicht gerade ver-

trauenerwidend ist, wenn ein Unternehmer das ganze Jahr hindurch durch Inserate Arbeiter sucht.

Emden. Trotzdem die Versammlungen nur noch alle vier Wochen abgehalten werden und es das Bestreben der Verwaltung ist, sie durch lehrreiche Vorträge interessant zu gestalten, läßt der Besuch immer noch zu wünschen übrig. Ein großer Teil unserer Kollegen sieht es nicht ein, daß sie mit schuld daran tragen, daß noch so viel Unorganisierte am Orte sind. Würden die Kollegen selbst mehr Interesse an dem ganzen Verbandsleben haben, so würde es ihnen ein leichtes sein, die Unorganisierten für den Verband zu gewinnen. Dann würde auch den freien Arbeitswilligen, die noch von unserer Aussperrung her hier haften, der Boden bald zu heiß werden. Einer derjenigen, der den Ungeheuerlichen so hilfreiche Streikbrecherdienste geleistet hat, nämlich der frühere Kollege Kurt Hude, hat sich schon von Emden nach Wilhelmshaven verdrückt; das Ziel, das er sich gesteckt hatte, nämlich die Jahreshellen aufzureiben, hat er trotz seiner dienstwilligen Helfershelfer doch nicht erreichen können.

Garmeln. Einer der rüchständigsten Betriebe für die Arbeiter ist die Stuhl- und Kramen u. Möbelfabrik. Während andere Betriebe die Löhne eingemessen, sei es freiwillig oder auf Drängen der Arbeiter, erhöht haben, bezahlt diese Firma noch Löhne von 25 bis 35 Pf. pro Stunde. Die Akkordpreise stehen noch auf demselben Stand wie vor 15 Jahren; ja, im Laufe dieses Jahres sind noch an einigen Sorten Stühlen Abzüge gemacht worden, und zwar bis zu 1,50 Mk. pro Duzend. So wie mit den Löhnen ist es auch mit der Arbeitszeit. Während die Tischler und Polierer zehn Stunden arbeiten, haben die Maschinenarbeiter noch die eifelhändige Arbeitszeit. Da auch an den Maschinen die Akkordarbeit vorherrscht, die Preise aber sehr niedrig sind, so müssen auch hier die Arbeiter, um nur einigermaßen etwas zu verdienen, mit äußerster Anstrengung arbeiten. Bei diesem Hasten und Jagen wird die nötige Vorsicht außer acht gelassen, die Schutzvorrichtungen werden nicht angebracht, und im Handumdrehen ist ein Unfall da, und die Krankenkasse kann die Kosten tragen. Wenn der Gewerbeinspektor revidiert, werden in aller Hast die Schutzvorrichtungen aus der Ecke geholt und angebracht. Ueberhaupt könnte der Gewerbeinspektor den Betrieb öfter, aber ohne vorherige Meldung im Kontor, revidieren, er würde sein blaues Wunder erleben. So liegt z. B. an den Maschinen mitunter so viel Holz, daß man nur schwer an die Maschinen kommen kann. Ueberhaupt ist der ganze Raum viel zu eng, auch die Transmision ist so angebracht, daß man Gefahr läuft, mit dem Kopf an die Riemens zu kommen. So mangelhaft wie hier ist es auch mit Abort, Kleiderchränken und Essraum. Alles dieses löst bei den Arbeitern große Unzufriedenheit aus und führt einen ständigen Wechsel der Arbeiter herbei. Die Firmeninhaber scheinen die Ursachen dieser Unzufriedenheit nicht zu kennen oder nicht kennen zu wollen. Als vor einigen Tagen die Unzufriedenheit wieder einmal bei den Kollegen zum Ausbruch kam und ein Kollege aufhörte, witterte die Firma schon die Hydra des Streiks. Die Firma mag beruhigt sein, die Kollegen sind gar nicht so freiküftig, sie ziehen es vor, andere Arbeit anzunehmen und überlassen es anderen, für einen Hungerlohn zu arbeiten, damit die Herren keinen Schaden an ihrem Profit leiden.

Hannover. (Stellmacher.) Eine am 2. September abgehaltene Versammlung beschäftigte sich mit der Abhaltung einer Branchenkonferenz. Nach längerer Diskussion kam man schließlich zur Ansicht, daß doch wohl nicht genügend Material zur Abhaltung einer Konferenz für ganz Deutschland vorläge und beschloß, eine Konferenz der Sektionen im Gau Hannover anzustreben. Gleichzeitig wurden auch die Lohn- und Arbeitsverhältnisse bei den hannoverschen Kleinmeistern einer Kritik unterzogen. Es beschloß hier noch die zehnstündige Arbeitszeit, wobei im Durchschnitt 21 bis 24 Mk. Lohn gezahlt werden. In den Wagenfabriken sind die Verhältnisse fast die gleichen. Nur sehr wenige Kollegen erhalten einen Lohn von 30 Mk. Eine Lohnbewegung, die jetzt im August geführt werden sollte, scheiterte an der Laibheit der Stellmacher Hannovers. Des weiteren beschloß die Versammlung, auch in diesem Jahre einen Reidentkursus für Stellmacher abzuhalten; 24 Kollegen meldeten sich zur Teilnahme. Der vorjährige Kursus, der von zwei hiesigen Massenmachern geleitet wurde, hat gute Erfolge gezeigt. Wegen die Stellmacher nun künftig aber auch die Sektionsversammlungen besser besuchen und sich Mann für Mann an der Agitation beteiligen, dann können auch hier bessere Zustände für die Stellmacher geschaffen werden. Unsere Versammlungen finden jeden ersten Sonntag im Monat bei Rippel, Hannover, Bergstr. 9, statt.

Köln. (Modellschreiner.) In der Versammlung vom 8. September entspann sich nach einem Vortrage über „Kaufmannschaften“ eine lebhafte Debatte, in der Vorteil und Nutzen der Genossenschaften allgemein anerkannt wurden. Der Jahresbericht der Zentralkommission der Modellschreiner gab Anlaß zu einer weiteren Aussprache, in der die Angaben über die Lehrlingszuchterei Staunen hervorriefen. Hier müssen Zentralkommission und Hauptvorstand eingreifen. Die Kollegen glauben, daß nur durch die Bekanntgabe der Lehrlingsbetriebe in der „Metallarbeiter-Zeitung“ Abhilfe geschafft werden kann, indem die Former auf diese Betriebe aufmerksam gemacht werden. Die von den Stettiner Kollegen in Nr. 33 der „Holzarbeiter-Zeitung“ behauptete Streikarbeit weisen die Kollegen entschieden zurück. Die fraglichen Modelle wurden auf Anraten der Werkkommission gemacht. Bei Streitarbeiten bitten wir, Maße und Art der Arbeit anzugeben, weil hier Stempel und Firmen-schilder von den Zeichnungen entfernt werden. Eine Konferenz halten wir auch für angebracht. Ferner kam die Schlichtigkeit des Ueberstundenwesens zur Sprache und wurde festgestellt, daß im Humboldtwerk die Stundenlöhne der ständig überarbeitenden Kollegen gegen die anderen zurückgeblieben sind.

Kulmbach. Schon seit mehreren Jahren besteht hier eine Jahreshellen, aber immer stehen uns noch viele Kollegen fern. Manche Schreiner leben hier so gleichgültig in den Tag hinein, als ob sie ihr Geld gar nicht fühlten. Die meisten Kollegen sind viel zu ängstlich, um eigene Interessen

zu vertreten, einzelne ältere gehören patriotischen Vereinen an und glauben Ansehen und Arbeit zu verlieren, wenn sie im Verband sind. Von dieser Angst wurde selbst unser früherer Bevollmächtigter angegriffen. Einigen handhaften Kollegen ist es nun aber gelungen, die Mitgliederzahl wieder auf 28 zu erhöhen, denen noch 15 Unorganisierte gegenüberstehen. Doch auch diese müssen noch gewonnen werden, damit auch in diesem Ständbezirk andere Lohn- und Arbeitsverhältnisse Platz greifen. Die Kollegen werden auch gut tun, fleißig die Versammlungen zu besuchen und durch offene und kollegiale Aussprache unser Streben zu fördern. Die Monatsversammlung findet jeden letzten Samstag im Monat bei Herzold (Nebenlehl) statt.

Neu-Muppin. In der Strohmacherei keine wird den Gesellen oft ein recht minderwertiges und schlecht sortiertes Material zum Reparieren angeboten. Das beste bekommt stets der Diebling des Meisters, ein Unorganisierter. Bei 18 bis 14stündiger Arbeitszeit beträgt der Wochenverdienst 13 bis 17 M. Nach solchen Fleißschöpfen wird sich kaum ein Geselle gelassen.

Schlave i. Pomm. In Nr. 35 der „Eiche“ zerbricht sich ein gewisser Nahlke den Kopf über 52 fehlende Vertragsmarken in unserer Kasse. Viel angebracht wäre es, wenn er sich nicht um ungesetzte Eier im Holzarbeiterverband kümmerte, sondern seine Aufmerksamkeit mehr auf seinen Gewerksverein richten würde. Er brauchte sich bloß nach den 66 M. zu fragen, welche dem Hirsch-Dunderschen Kasserer in Bromberg, Niebarth, abhandeln gekommen sind. Die Person W. Nahlkes ist „berühmt“ genug, daß wir es uns schon können, auf seine Mähdchen über den Streit in Stolp und unser fanatisches Treiben in Schlawe einzugehen. Was Nahlke über die Ursachen, warum er zum Streikbrecher wurde, anführt, ist fauler Zauber. Weil ihm nach seiner Mähdchen nach Stolp keine weitere Unterstützung gewährt wurde, will er als Familienvater nicht anders handeln können. Sonderbar nur, daß ihn die Frau verließ, als er Streikbrecher geworden war. Eingeweihte behaupten, daß dieses bezwungen geschah, weil die Familie sich mit der von uns bezahlten Familienunterstützung besser stand als mit dem nach Abzug der Susschulden verbleibenden Rest des Arbeitsverdienstes. Teils uns doch seine Frau selber mit, daß sie ihrem Manne während der Zeit, wo er auswärts arbeitete, von der Familienunterstützung Sonntag das Geld zur Rückfahrt geben mußte. Herr W. Nahlke ist als Familienvater ebenso „ehrenwert“ wie als Kollege. Dieser notorische Alkoholiker behauptet noch frech und dreist, unsere Mitglieder müßten ihren halben Wochenlohn für uns in Sannys umsetzen. Wahrscheinlich dürfte es Herrn W. Nahlke nach dieser angeblichen Sannysquelle und nicht dieselbe in seine dürftige Kasse zu lassen. Wir gratulieren dem Hirsch-Dunderschen Gewerksverein zu diesem neuen Agitator.

Schwarz b. Suhl. In den hiesigen Holzwarenfabriken werden noch recht niedrige Löhne bezahlt. Es gibt noch solche von 16, 18, 20 bis 24 Pf. die Stunde. Die Schuld an diesen Zuständen liegt allerdings an den Arbeitern selbst. Anstatt dem Verbands beizutreten und gemeinsam auf die Verbesserung dieser Zustände hinzuwirken, streiten sich die Arbeiter untereinander und herrscht Meid, wenn der einzelne einmal eine Mark mehr verdient. Das ist der falsche Weg zum Glück. Unsere jungen Arbeitskräfte sind geizig, abzuwandern, wenn sie nicht in der Heimat im Ständbezirk verkommen wollen. Abhilfe kann nur geschaffen werden, wenn die Kollegen sich regelmäßig an der Verbandsarbeit und den Versammlungen beteiligen.

Stendal. (Wergolden.) Bei der Firma M. Nechtenbach müssen gegenwärtig sämtliche Kollegen wegen Arbeitsmangel wöchentlich zwei Tage aussetzen. Bronzieren drei Tage. Anfragen bei der Firma sind zu unterlassen. Kollegen, welche den Arbeitsnachweis umgehen, haben sich die Folgen selbst zuzuschreiben.

Stettin. (Stellmacher.) Traurige Zustände herrschen hier noch in den Betrieben der Stellmacherei, namentlich bei den Kleinmeistern. 6stündige Arbeitszeit und 18 bis 25 M. Wochenlohn bilden die Regel; allerdings erreichen letzteren Teil nur wenige, im Schuppen ausnahmungsweise bestahlte Kollegen. In der letzten Branchenversammlung ließen sich die anwesenden 5 unorganisierten Kollegen in den Verband aufnehmen, womit freilich erst der Anfang gemacht ist, die ungefähr 25-30 bei den Kleinmeistern beschäftigten Kollegen zu organisieren. Hoffentlich halten die neu gewonnenen Kollegen treu zur Organisation und helfen die noch fernstehenden für unsere Ziele zu gewinnen; dann werden wir in absehbarer Zeit auch die Lohn- und Arbeitsverhältnisse bei den Kleinmeistern zu verbessern. — Nicht viel besser wie in den Kleinbetrieben liegen die Verhältnisse in der Chamottfabrik. Hier sind 22 Kollegen beschäftigt. Der Stundenlohn schwankt zwischen 33-40 Pf. Dabei ist hier ein Lohnakkordsystem, wobei kein Kollege weiß, was er eigentlich verdient. Trotzdem meinen etliche Kollegen, sie hätten es nicht nötig, sich zu organisieren, weil sie bei der Firma Lebensstellung hätten. Wenn sie durch den bekannten Justizfall, der noch allen berechtigten willfähigen Elementen zuteil wurde, eines besseren belehrt werden, dann kommt die Einsicht zu spät. — Am besten ist das Organisationsverhältnis in der Motorfahrzeugfabrik von Gebr. Stöver. Es sind hier ungefähr 85 Prozent der Kollegen organisiert. Jedoch lassen auch hier die Verhältnisse sehr viel zu wünschen übrig. Wenn hier ein einigermaßen auskömmlicher Lohn verdient wird, so wird dies nur durch ein äußerst intensives Schruppen erreicht. Wie in den meisten Großbetrieben, so steht auch hier die Schmarokerei im höchsten Maße. Wer beim Meister auf angesehen ist, dem fällt es nicht schwer, Lohnzulage und sonstige Vergünstigungen zu erhalten, während andere Kollegen regelmäßig abgewiesen werden. Ueberhaupt läßt die Behandlung der Kollegen viel zu wünschen übrig. Nicht genug, daß die Kollegen Holz abtragen müssen, sollen sie auch Wagenverladen und andere Betriebsarbeiten verrichten. Die Kollegen haben sich dies stillschweigend bisher gefallen lassen; jedoch sind sie nicht gewillt, dies weiter zu tun. Selbst um Vereinbarungen der Betriebskommission mit der Betriebsleitung kümmert sich Meister Fobbe nicht. Er erklärt einfach, das mache er, wie er wolle, und wem das nicht paßt, kann eventuell hinausziehen. Werden die Kollegen von den direkten Vorgesetzten genügend schikaniert,

so sagt das noch gar nichts im Vergleich zu der Postlaufschicht, die von sogenannten Vorarbeitern und dergleichen Elementen ausgeübt wird. Nur die geringste Kleinigkeit werden Strafen von 1 und 2 M. festgesetzt, ohne daß man weiß, von wem die Strafe festgesetzt ist. Alles dies könnte anders werden, wenn die Kollegen einiger wären, und diejenigen, die uns noch fernstehen, sich endlich in den Verband aufnehmen ließen. Kollegen! Besucht regelmäßig die Versammlungen und arbeitet alle mit am Ausbau der Organisation, dann werden wir uns auch in Stettin menschenwürdige Zustände schaffen.

Stitt. Nachdem die Krisenjahre unsere Mitgliederzahl bis auf die Hälfte des früheren Bestandes herabgedrückt hatten, stutet jetzt endlich wieder neues Leben in unseren Reihen. Im Orte und der Umgebung beschäftigt die Schneidemühlener Industrie zahlreiche Holzarbeiter. Schon in früheren Jahren hatte unsere Organisation den Versuch unternommen, unter diesen Kollegen Eingang zu finden, leider mit negativem Erfolge. Erst in letzter Zeit ist es uns gelungen, nennenswerte Fortschritte auf diesem Gebiete zu machen und sind es hauptsächlich erst die Schneidemüller, Kreiser, Hobler und Praxierer, welche die Vertretung ihrer Interessen in unserer Organisation gesucht und auch gefunden haben. Gerade unter diesen Kollegen bestand früher nicht der geringste Zusammenhalt, kaum daß man sich von den verschiedenen Schneidemühlen kannte. Jeder Kollege war bemüht, für sich persönlichen Vorteil zu erlangen und bediente sich hierzu manchmal recht unkollegialer Mittel. Solidarität war ein unbekannter Begriff. Dadurch war es den Unternehmern möglich, die Arbeitsverhältnisse nach ihrem Belieben zu gestalten, und zähmstreichend mußten diese Kollegen monche Ungerechtigkeiten über sich ergehen lassen. Durch den Zusammenschluß der Kollegen in unserer Organisation war es möglich, mit den Unternehmern einen Tarifvertrag abzuschließen, welcher wesentliche Verbesserungen brachte, vor allem einheitliche Arbeitsbedingungen. Aber auch auf vielen anderen Gebieten hat die Organisation mit ihren Unterstützungsanstaltungen den Kollegen Hilfe gewährt. Sorgen wir alle dafür, daß die gesamte Arbeiterschaft der Schneidemühlener Industrie sich in unserer Organisation vereinigt, dann wird dieselbe die Interessen unserer Kollegen noch entschiedener zu wahren vermögen.

Unsere Lohnbewegung.

In Wörmberg haben die Kollegen der Stuhlfabrik Ed. Krohne einen schönen Erfolg erzielt. Der Akkordverdienst konnte um etwa 2 M. pro Woche erhöht werden. Daß dies ohne Kampf möglich war, ist aber nur den leeren Lagern und dem guten Geschäftsgang zu verdanken. Die indifferenten Kollegen lassen sich leider aus ihrer Laune nur schwer herausbringen. Deren Behauptung, den Vertrag nicht über zu haben, kann man nicht ernst nehmen. Wenn schließlich im Winter die Löhne wieder einmal gekürzt werden, weil keine starke Organisation vorhanden ist, die das abwehren könnte, so ist doch die Einbuße weit größer. Vieles könnte in Wörmberg besser sein, wenn alle Kollegen sich im Verband zusammenfinden würden. Wägen die Fernstehenden das rechtzeitig einsehen.

In Czest i. Westpreußen erreichten die Kollegen bei der Firma H. Wozniowski nach fünfzigem Streik die Verkürzung der Arbeitszeit von bisher 66 Stunden auf 60 Stunden. Vereinbarung eines Akkordtarifes mit einer 5-7%prozentigen Preiserhöhung, dem eine weitere Erhöhung der Akkordpreise um 3 Proz. am 1. September 1912 folgt. Der Mindestlohn wurde auf 40 Pf. pro Stunde festgesetzt. Bei nichttariflichen Arbeiten wird der vereinbarte Stundenlohn garantiert. Außerdem wurde eine Reihe weiterer Verbesserungen gegenüber dem bisherigen Zuständen erzielt, so daß die Kollegen mit dem Erfolg für das erstmalig zufrieden sein können. Hoffentlich sorgen sie nun dafür, daß beim Ablauf des Vertrages am 1. September 1912 besseres erreicht werden kann.

In Forst infolge der langen Dauer des Streiks die Arbeitslosigkeit auch nach dessen Beilegung noch recht ungünstig. Viele der Streikenden können noch nicht untergebracht werden und wird deshalb gebeten, den Zuzug von Tischlern vorläufig noch fernzuhalten.

In Gellentrichen sind in den letzten Wochen einige Lohnbewegungen erfolgreich durchgeführt worden. Mit den Stellmachern im Ort und in Wanne und Eitel wurde ein Tarifvertrag abgeschlossen, der die bisher elf bis zwölfstündige tägliche Arbeitszeit auf zehn Stunden herabsetzt. Der Lohn wird außer dem Ausgleich für die ausfallenden Stunden sofort und 1912 um je 2 Pf. erhöht. Der Durchschnittslohn beträgt 50 Pf. und steigt mit der Lohnhöhung. — In der Möbelfabrik Hüppersbusch ist nach langer Mühe die Organisation soweit ausgebaut worden, daß jetzt endlich die Herabsetzung der Arbeitszeit von 10 auf 8 1/2 Stunden und Lohn-erhöhungen um 5 Pf. für Bank- und 3 Pf. für Maschinenfahreiner durchgeführt werden konnte. Die Verbesserung schlechter Akkorde wurde zwar in Aussicht gestellt, doch eine allgemeine Preiserhöhung abgelehnt, da einige Würner dem Betriebsführer mit ihren höheren Verdiensten beharren mußten. — Ein weiterer Erfolg ist in der Möbelfabrik E. E. des Schaller Gmbh- und Gültenervereins zu verzeichnen, über die unsere Kollegen wegen der schlechten Behandlung seitens des Meisters die Sperre verhängt hatten. Dieser glaubte nämlich seine Position dadurch zu stärken, daß er, was ihm an Fachkenntnissen fehlte, durch schneidiges Auftreten als Vizefeldwebel der Reserve wieder wettzumachen suchte. Auch die Firma hat jetzt seine Unfähigkeit bei mehrmaligen Verhandlungen mit unseren Kollegen eingesehen und, wenn diese Zeitung herauskommt, so wird er die Stelle seines bisherigen Wirkens schon verlassen haben. Deshalb haben nun die Kollegen am 30. August beschlossen, die Sperre über den Betrieb aufzuheben.

In Glandau wurde mit der Lugschwabenfabrik Ernst Dieckhoff ein Tarifvertrag abgeschlossen. Die Arbeitszeit wurde sofort von 62 1/2 auf 60 Stunden reduziert, 1912 auf 59, 1913 auf 58 Stunden. Lohnzulage erfolgt sofort 4 Pf., 1912 und 1913 je 2 Pf. Ferner wurden Mindeststundenlöhne für die Kollegen unter 21 Jahren auf 33, 34 und

35 Pf. und über 21 Jahre auf 38, 39 und 40 Pf. festgesetzt. Auch wurde ein Akkordtarif geschaffen, welcher die Lohn-erhöhungen berücksichtigt. Der Stundenlohn wird garantiert. Dies war nur möglich durch Ansehen sämtlicher Kollegen an die Organisation.

In Hamburg ist in der letzten Woche eine Aenderung im Stande des Kampfes nicht eingetreten. Der unter der Leitung des Hauptmanns G. D. Gurlitt stehende Stützverband will noch nichts von einer Verständigung wissen. Dagegen funktioniert der mit dem neuen Arbeitgeberverein eingerichtete paritätische Arbeitsnachweis vorzüglich. Die Zahl der zu den vertraglichen Leistungen untergebrachten Kollegen mehren sich von Tag zu Tag, aber immer noch befindet sich eine größere Zahl von Kollegen im Kampf. Der Zuzug ist deshalb nach wie vor auf das strengste fernzuhalten.

In Herford ist eine Abwechslung der Kollegen bei der Firma Dörrie, Möbel- und Mattenfabrik, nach acht-tägigem Streik zugunsten der Kollegen beendet worden.

In Herfeld ist für die Kollegen der Möbelfabrik Mann ein Vertrag abgeschlossen worden, durch welchen die Arbeitszeit von 60 auf 57 Stunden pro Woche verkürzt wird. Außerdem sind Stundenlohnzulagen, verkürzter Akkordtarif und sonstige Vorteile vertraglich geregelt.

In Hirschberg i. Saale hat die Lohnbewegung durch die Fertigstellung des Tarifes für Kautschukarbeiten jetzt ihre Beilegung gefunden. Mit dem Arbeitgeber-Stützverband kam ohne ArbeitsEinstellung ein vierjähriger Vertrag zustande. Während dessen Dauer wird die Arbeitszeit von 68 auf 56 Stunden herabgesetzt, der Lohn um 5 Pf. pro Stunde erhöht. Neben der Festsetzung eines Durchschnittslohnes sind noch einige weitere Verbesserungen im Vertrage aufgenommen, davon ist die wichtigste der oben angeführte Akkordtarif. Um die kaum erungene Lohn-erhöhung zu umgehen, werden vom Obermeister der Tischlerinnung die jahrelang bei ihm beschäftigten Kollegen, welche in ihrem Stundenlohn gestiegen sind, entlassen und dafür billigere Arbeitskräfte eingestellt. So ist aus dieser Werkstatt der richtige Taubenschlag geworden. Wir aber wollen jetzt die Zeit ausnützen, die Indifferenten, welche bei jeder Bewegung uns hindernd im Wege stehen, für den Verband zu gewinnen.

In Köstlin ist es in der Hofmöbelfabrik Gebr. Hoffen- dahl zu Differenzen gekommen. Seitdem die Firma im vorigen Jahre einen Akkordtarif schriftlich anerkannt hatte, suchte sie auch diesen zu umgehen, insbesondere traf dies bei Festlegung der Preise auf neue Muster zu. Jetzt bot man sogar den Teilarbeitern Schreibzettel, die nach dem Tarif 16 M. kosten, zu 10,85 M. an, wollte aber den alten Preis weiterzahlen, wenn die betreffenden Kollegen aus dem Verbands austreten würden. Auf Vor-stellung wurde erklärt die Firma, daß sie die Teilarbeiter entlassen müsse, wenn diese auf den vereinbarten Akkord-tarif bestehen würden. Die Teilarbeiter haben es vor- gezogen, den Betrieb zu verlassen, worauf ihnen auch die Tischler folgten. Tischler und Teilarbeiter werden ge- beten, den Betrieb zu meiden, bis sich die Firma zur Ein- haltung des Akkordtarifs bereit erklärt.

In Leirte haben die Kollegen der Tischlereibetriebe 1 1/2 Stunden Arbeitszeitverkürzung pro Woche und 3-4 Pf. wöchentlich Stundenlohnzulagen ohne ArbeitsEinstellung er- reicht. Bei mehr Einigkeit der Kollegen hätte hier mehr erreicht werden können.

In Welle ist für die Kollegen von drei Möbeltischlereien folgendes erreicht: Die Arbeitszeit wird von bisher 60 auf 57 Stunden pro Woche verkürzt und wird der Ausgleich gezahlt. Die Stundenlöhne werden außerdem sofort um 2 Pf. und am 1. Juli 1912 um weitere 2 Pf. erhöht. Akkordarbeiter erhalten insgesamt 10 Proz. Zulage, wie auch Heberstundenzuschläge usw. mit geregelt sind. Dieses Resultat wurde durch Verhandlungen ohne Streik erzielt und ist ein Vertrag, laufend vom 31. August 1911 bis 1. November 1913, abgeschlossen.

In München wurde am 1. September unter dem Vor- sitz des Herrn Gerichtsrates Sartorius zwischen der G. O. L. eisen- und Maschinenfabrik von E. Wieden und dem Deutschen Holzarbeiterverband ein Tarifvertrag her- einbart, der folgende Bestimmungen enthält: Die Arbeits- zeit beträgt 53 Stunden, ab 1. Oktober 1912 52 Stunden die Woche. Die Mindestlöhne betragen im ersten Jahre nach der Lehre 40 Pf., im zweiten 45 Pf., im dritten Jahre 52 Pf. Für Hilfsarbeiter über 16 Jahre 30 Pf., über 20 Jahre 45 Pf. Hilfsarbeiterinnen erhalten im ersten Jahre 20 Pf., im zweiten Jahre 25 Pf. Mindestlohn. Ge- lübte Arbeiterinnen nicht unter 30 Pf. die Stunde. Die Löhne sämtlicher Arbeiter und Arbeiterinnen werden durch- schnittlich um 3 Pf. aufgebessert. Tarifdauer bis 1. Oktober 1912. Mit Ablauf dieses Vertrages stehen nun sämtliche an Orte befindlichen Firmen dieser Branche mit dem Deut- schen Holzarbeiterverband im Vertragsverhältnis.

In Nürnberg haben die Kollegen der Tischlereibetriebe eine erfolgreiche Lohnbewegung ohne ArbeitsEinstellung zu verzeichnen. Laut Vertrag, der vom 14. August 1911 bis 15. August 1914 gilt, werden alle bisherigen Stundenlöhne sofort um 3 Pf. erhöht. Am 1. April 1912 erfolgt eine weitere Zulage von 3 Pf. und am 1. April 1913 eine solche von 1 Pf. pro Stunde. Die Arbeitszeit beträgt bisher 60 Stunden und wird am 1. April 1912 die wöchentlich 57stündige Arbeitszeit eingeführt. Ferner sind die Auf- schläge für Heberstunden und für auswärtige Arbeiten ein- heitlich geregelt. Zu bemerken ist noch, daß hier die Kol- legen schon am 1. Juli 1910 2 Pf. und am 1. Januar 1911 1 Pf. Lohnzulage erhalten haben. Somit werden die Löhne, die bisher noch zurück waren, den allgemeinen Verhältnissen näher gebracht. Als Durchschnittslohn gilt jetzt 43 Pf.

In Nürnberg ist in der Specksteinindustrie eine Lohnbewegung erfolgreich durchgeführt worden. In Betracht kamen 5 Geschäfte mit rund 800 Beschäftigten, dabei etwa 500 weibliche, die in unserem Verband hin- dem der Fabrikarbeiter organisiert sind. Die Arbeitszeit, die bisher 54 bis 56 1/2 Stunden betrug, wird allgemein auf 54 Stunden festgesetzt. Die Mindest-Einstelllöhne sind nach Alter und Beruf festgesetzt und steigen bis 1914 jährlich um 1 oder 2 Pf. So erhalten z. B. Drechsler im Alter von 18 bis 20 Jahren sofort mindestens 41 Pf., 1914 dagegen 45 Pf., über 20 Jahre alt 45 Pf. bzw. 48 und 49 Pf. Arbeiter fangen jetzt bei 14 Jahren mit mindestens 27 Pf.

an und steigen bis zu 48 Pf. bei über 20 Jahren, die einzelnen Altersjahre wiederum erhöhen sich bis 1914 auf 32 bis 40 Pf. pro Stunde. Die Einstufung der Arbeiterinnen differiert zwischen 17 Pf. für 14-Jährige und 28 Pf. für über 18-Jährige sofort und 21 bzw. 29 Pf. bei Ablauf des Vertrages. Die am Lohnkampf beteiligten Arbeiter und Arbeiterinnen erhalten zunächst den Ausgleich für etwaige Arbeitszeitverlängerung und außerdem Lohnerhöhungen von 7 bzw. 8 Pf. während der Vertragsdauer, davon sofort Arbeiterinnen 3 Pf., Arbeiter 4 Pf. Diese und eine Anzahl weiterer Bedingungen wurden in Firmenverträgen niedergelegt und konnte nun der Streit beigelegt werden.

In Dornhausen ist eine für die Kollegen der Weichmöbelindustrie bedeutsame Lohnbewegung durch Verhandlungen zum Abschluss gekommen. Laut erstmaligen Vertrag mit dem Arbeitgeberverband wird die Arbeitszeit am 1. Oktober 1911 von bisher 60 Stunden auf wöchentlich 57, am 1. April 1913 auf 56 Stunden vermindert. Die Stundenlöhne werden am 1. Oktober 1911 um 3 Pf., am 1. Juli 1912 um weitere 2 Pf. und am 1. April 1913 um 1 Pf., also insgesamt um 7 Pf. erhöht. Der Durchschnittslohn für Tischler beträgt 43 Pf. und steigt mit obigen Terminen auf 47 Pf. Für Maschinenarbeiter, Kasser und Hilfsarbeiter ist ein Durchschnittslohn von 33 Pf., steigend auf 37 Pf., normiert. Sämtliche Akkordlöhne werden am 1. Oktober 1911 um 5 Proz. erhöht, weitere Zulagen erfolgen in derselben Höhe und an den gleichen Terminen wie bei den Lohnarbeitern. Einige weitere Bestimmungen dienen zur besseren und einheitlicheren Regelung der Arbeitsbedingungen. Die Dornhäuser Arbeitsverhältnisse waren gegen die der Nachbarorte Herford, Detmold, Lage, wo die Weichmöbelindustrie ebenfalls vorherrscht, noch sehr zurückgeblieben. Deshalb bedeutet der jetzige Abschluss, an dem zwar zunächst nur die reichlich 500 Kollegen Dornhausens profitieren, einen wesentlichen Fortschritt für das ganze Gebiet. Mögen nun die vielen Kollegen, die bisher noch der Organisation gleichgültig gegenüberstanden, an diesem Erfolg deren Wert erkennen. Ausdauernde und treue Mitarbeit allein kann weitere Ertragssteigerungen für die Zukunft sichern.

Im Sagan stehen, wie uns von der dortigen Zahlstelle des Schuhmacherverbandes mitgeteilt wird, die Arbeiter der Holzputz- und Holzschuhfabrik Adolf Friedrich in einer Lohnbewegung; sämtliche Kollegen haben die Kündigung eingereicht. Es wird deshalb um Fernhaltung des Zuguges gebeten.

In Ustar waren den Polierern der Ustar Möbelfabrik bedeutende Abzüge zugebracht. Durch sechsmonatigen Streik der Polierer und einige Tage Ausstand auch der übrigen Kollegen konnte dieser Abzug, wie auch sonst allen Arbeitern zugebrachte Verschlechterungen mit Erfolg abgewehrt werden.

Aus der Holzindustrie.

Agitation in den Branden.

Zur Belebung der Agitation unter den im Verband vertretenen Branchen hat der Verbandsvorstand bzw. die in Betracht kommende Zentralkommission einige Broschüren herausgegeben. „Von den Schirmmachern“ ist die eine betitelt, die sich vorzugsweise mit der Lage der Arbeiter und Arbeiterinnen in der Berliner Schirmindustrie beschäftigt. Der früher selbständige Verband der Schirmmacher ist im vorigen Jahre zum Deutschen Holzarbeiterverband übergetreten. Hier bilden die Angehörigen des Berufes eine verhältnismäßig kleine Gruppe, die auch nur in wenigen Städten vertreten ist. Berlin kann auch für die Schirmmacherei als Hauptort angesehen werden. Hier hat nun die Zentralkommission für die Stock- und Nammindustrie, welche auch die Agitation unter den Schirmmachern betreibt, eine Erhebung vorgenommen, deren Ergebnis in der kleinen Broschüre vorliegt.

In der Schirmindustrie wird unterschieden zwischen den Schirmmachern, welche die Gestelle anfertigen und den Stock einziehen und den Näherinnen. Der größte Teil der Produktion ist Heimarbeit, und zwar sind die Schirmmacherrinnen durchgängig Heimarbeiterinnen, während von den 130 beschäftigten Schirmmachern zirka 85 als Heimarbeiter tätig sind und meist noch nebenher ein kleines Schirmgeschäft betreiben. Die 44 Schirmmacher, die in den Betrieben arbeiten, erzielen im Durchschnitt einen Wochenverdienst von 32 Mk. Im einzelnen bestehen jedoch große Unterschiede und scheint das Alter bei der Verdiensthöhe eine große Rolle zu spielen. Die ermittelten Löhne schwanken zwischen 15 und 45 Mk. Die nominelle Arbeitszeit beträgt 9 Stunden, doch werden in der Saison sehr viele Überstunden geleistet. Ueber den Verdienst der Heimarbeiter sind genaue Angaben schwer zu erlangen. Soweit Feststellungen vorliegen, kann der wöchentliche Durchschnittsverdienst auf 30 Mk. geschätzt werden, wovon jedoch 2 Mk. für Unkosten abzuziehen sind. In der Saison steigen die Löhne auch auf 40 Mk. und darüber, doch sind diese Löhne nur durch Litarbeit der Frauen und Kinder zu erzielen. Dagegen bilden in der stillen Zeit, die insgesamt etwa 6 Monate im Jahre umfaßt, Löhne von 8 bis 15 Mk. die Regel.

Ein schlimmes Uebel ist das tägliche Niefeln, bei welchem durch das Warten oft recht viel Zeit verloren geht. Unter diesem Uebel leiden natürlich auch die Schirmnäherinnen zu leiden. In diesem Beruf findet man das typische Heimarbeitertum. Der färgliche Lohn der auf den Verdienst angewiesenen Arbeiterin wird gedrückt durch die Arbeit von Beamtenfrauen und Töchtern, die nur ein Taschengeld verdienen wollen. Man findet aber auch den Beamten, der als Zwischenmeister seinen Nutzen aus der Arbeit der Armen zieht. Für verschiedene Arbeiten sind die höchsten Akkordpreise mitgeteilt, wobei sich ergibt, daß die erzielten Stundenlöhne nach Abzug der Ausgaben zwischen 45 Pf. und 185 Pf. schwanken und durchschnittlich 101 Pf. betragen.

Auf den wenigen Seiten der Broschüre wird eine Menge von Material zur Beurteilung der Lage der Schirmmacher gegeben. Veranschaulicht man, daß die Verhältnisse in den übrigen Städten gewiß besser sind als in Berlin, dann wäre zu wünschen, daß die Mahnung zum Beitritt in die Organisation die gebührende Beachtung bei den Berufs-

genossen findet. Denn nur durch den Deutschen Holzarbeiterverband kann es den Schirmmachern gelingen, eine Besserung ihrer Lage herbeizuführen.

Die zweite, von derselben Zentralkommission herausgegebene Broschüre behandelt: „Die Brandgefahr in der Zelluloseindustrie“. Sie bringt eine Darstellung der Schritte, welche die Organisation zum Schutze der in der Zelluloseindustrie beschäftigten Arbeiter unternehmen hat. Die vom Deutschen Holzarbeiterverband in Gemeinschaft mit den Verbänden der Buchbinder und Fabrikarbeiter an den Bundesrat und Reichstag in der Sache gerichtete Petition wird in ihrem wesentlichen Teile wiedergegeben; des Weiteren setzt sich die Schrift mit der Gegenpetition der Unternehmer auseinander. Wie haben uns mit diesen Fragen wiederholt beschäftigt, so daß sich ein näheres Eingehen an dieser Stelle erübrigt. Als Anhang ist der Broschüre ein Abdruck der von der preussischen Regierung erlassenen „Grundsätze für die gewerkepolizeiliche Überwachung der Betriebe zur Herstellung von Zellulosewaren und der dazu gehörigen Lagerräume“ beigegeben.

Die Broschüre mit dem Titel: „Aus dem Berggoldergewerbe“ enthält das Protokoll der Verhandlungen der Berggoldkonferenz, die am 18. und 19. April in Berlin stattfand. Wel dem Eifer, mit dem seinerzeit von den Berufsgenossen auf die Abhaltung der Konferenz eingetreten wurde, und dem Interesse, welches ihr die Kollegen entgegenbrachten, darf wohl erwartet werden, daß dieses Protokoll aufmerksame Leser findet. Als Anhang ist ihm das Resultat einer von der Zentralkommission aufgenommenen Erhebung über die Betriebs- und Arbeitsverhältnisse im Berggoldergewerbe beigegeben.

In dem Kampf der Tischlermeister gegen die Möbelschneider hat die am 2. September abgehaltene außerordentliche Generalversammlung des Bundes deutscher Tischlerinnungen Beschlüsse von weittragender Bedeutung gefaßt. Es sollen Verkaufsgenossenschaften der Tischlermeister im ganzen Reich errichtet werden. Zunächst ist beabsichtigt, eine Zentralgenossenschaft mit dem Sitz in Berlin zu errichten, die dann in allen dazu geeigneten Städten Filialen einrichten wird, welche letztere je eine eigene selbständige Verwaltung erhalten. Die notwendigen Mittel zur Verwirklichung des Planes sind bereits vorhanden, und zwar hat die Preussische Zentralgenossenschaftskasse dem Unternehmen weitgehende Förderung zugesagt. Die den Verkaufsgenossenschaften der Tischlermeister zur Verfügung stehenden Geldmittel sollen so bedeutend sein, daß sie, wie die „Nachzeitung“ sagt, mehr betragen, wie diejenigen, über welche die größten Händlerkreise zu verfügen in der Lage sind. Aber nicht nur durch Geldmittel, sondern auch noch in anderer Weise sei eine wesentliche Förderung des Planes auch von anderen beherrschenden Seiten in Aussicht gestellt worden. Die Leitung der ganzen Einrichtung soll in den Händen des Bundes deutscher Tischlerinnungen liegen, auf dessen Kasse auch die Kosten übernommen werden, welche die zur Ausarbeitung des Planes niedergesetzte Kommission verursacht. Es darf wohl angenommen werden, daß die Verkaufsgenossenschaften nun recht bald ins Leben treten. Voraussichtlich wird ihre Wirkung so sein, daß den Händlern sehr einträglich die Wahrheit des Sages zu Gemüte geführt wird, daß der überspannte Bogen bricht.

Au dem zwischen der Berliner Tischlerinnung und den Abzahlungsgeschäften abgeschlossenen Vertrag bringt jetzt die „Nachzeitung“ eine Aufklärung, die eigentlich nur eine Erläuterung der einzelnen Paragraphen des Abkommens ist. In der Einleitung des Artikels wird bemerkt, daß man es vermeiden wolle, die Wunden von neuem aufzureißen. Die Beratungen, zu denen nur wenige Innungsmitglieder zugezogen waren, haben nur fünf Sitzungen beansprucht. Das sei dem dankenswerten Entgegenkommen des Vorstandes des Vereins Berliner Waren- und Kredithäuser und dessen sozialer Verständnis für die Lage des Gesamtgewerbes zu danken. Der Verfasser des Artikels hat offenbar das Gefühl, daß das Kopfschütteln, mit welchem dieser Friedensschluß in der Öffentlichkeit aufgenommen wurde, nicht ganz unbegründet ist. Er setzt sich mit den Kritikern folgendermaßen auseinander:

„Wenn in einigen Tagesblättern Zweifel darüber ausgesprochen sind, ob die Tischlerinnung zu dem Vergleich zu gratulieren sei, so kann uns das in unserem Tun und Lassen nicht beirren, denn wir führen den Kampf gewiß nicht um des Kampfes willen. Eine Abingung ist auch nicht dazu da, um das Problem der Abzahlung an und für sich zu bekämpfen, sondern sie hat darauf zu achten, daß die Interessen ihrer Mitglieder nicht zu Schaden kommen. Dieses Moment allein kam für uns in Betracht, und der Kampf hatte in dem Augenblick seinen Zweck erreicht, als der Vorstand des Vereins Berliner Waren- und Kredithäuser erklärte, daß er unsere Wünsche und Forderungen als berechtigt anerkenne und sie erfüllen werde.“

Wir beschränken uns darauf, diese Gründe wiederzugeben, von welchen sich der Innungsvorstand bei dem Abschluß des Uebereinkommens leiten ließ, und verlagern uns vorläufig ein näheres Eingehen auf die Angelegenheit.

Der christliche Holzarbeiterverband veröffentlicht seinen Rassenbericht für das 2. Quartal. Danach betragen die Gesamteinnahmen 111 588 Mk., die Gesamtausgaben 91 248 Mk. Der Rassenbestand beträgt einschließlich des Vortrages von 354 072 Mk. aus dem vorigen Quartal 374 412 Mk., wozu noch 86 695 Mk. in den Lokalkassen kommt. Die Mitgliederzahl wird, wie gewöhnlich, nicht mitgeteilt; nur im Kommentar wird bemerkt, daß über 1000 Mitglieder gewonnen wurden und die Mitgliederzahl auf über 15 000 gestiegen sei. Als Zahlstellen, die eine größere Mitgliederzunahme meldeten, werden folgende namhaft gemacht: Bamberg 12, München 71, Gebweiler 30, Gengenbach 18, Mülhausen i. E. 10, Ravensburg 10, Schönau 10, Stuttgart 14, Ulm 16, Frankfurt 10, Mainz 10, Aachen 65, Boiheim 13, Bonn 11, Cleve 10, Köln 10, Cranenburg 13, Grefeld 40, Duisburg 24, Düsseldorf 43, Eberfeld-Barmen 29, Grevenbroich 10, M. Gladbach 41, Schölm 15, Sieg-

burg 16, Coubed 63, Bieren 16, Wald 20, Wipperfurth 14, Coesfeld 10, Dortmund 30, Essen 57, Freudenort 10, Gelsenkirchen 14, Haltern 17, Hamm 10, Ibbenbüren 10, Kerlohn 20, Münster 10, Reheim-Nästen 34, Baderborn 14, Niederbrück 10, Berlin 10, Sildesheim 10, Cennhausen 45, Wilhelmshaven 8, Danzig 10, Gutzstadt 42, Neustadt 11, Vofen 10, Striegau 23.

Gewerkschaftliches.

Die gewerkschaftliche Arbeiterbewegung im Jahre 1910.

Nachdem nunmehr die Jahresberichte der verschiedenen Gewerkschaftsrichtungen vorliegen, ist es möglich, Vergleiche anzustellen. Die Entwicklung der christlichen und Hirsch-Dunderschen Gewerkschaften ist im einzelnen bereits in den Nummern 23 und 28 dieses Jahrganges gewürdigt worden. Wie schon dort angedeutet, haben auch diese Gewerkschaftsrichtungen an dem allgemeinen Aufschwung im Jahre 1910 teilgenommen. Die Mitgliederzahlen gestalteten sich wie folgt:

	Mitglieder am Jahresbeginn 1910	1910	Zunahme
58 Zentralverbände . . .	1 892 568	2 128 021	235 453
23 H.-D. Gewerkschaften . .	108 028	122 571	14 543
22 Christl. Gewerkschaften	280 061	316 115	36 054
89 Unabhängige und lokale Organisationen . . .	286 092	258 146	17 054
Zusammen	2 516 749	2 810 853	308 104

Der Vergleich zeigt, daß allein die Mitgliederzunahme der freien Gewerkschaften in diesem einen Jahre das Doppelte der Gesamtziffer der Hirsche und drei Viertel derjenigen der Christen ausmacht. Hirsche und Christen zusammengenommen hatten etwa ein Fünftel soviel Mitglieder als die freien Gewerkschaften. Für die Bewertung einer Gewerkschaftsrichtung genügt aber die Mitgliederzahl allein nicht, sondern müssen auch die Summen erwogen werden, welche zur Durchführung der gewerkschaftlichen Aufgaben zur Verfügung stehen. Da ergibt sich nun, daß die freien Gewerkschaften im Jahre 1910 an Einnahmen 64 372 100 Mk., an Ausgaben 57 026 566 Mk. hatten und mit einem Vermögen von 52 575 505 Mk. oder 24,71 Mk. pro Kopf des Mitgliedes abschlossen. Die christlichen Gewerkschaften erzielten 5 400 094 Mk. Einnahme, 4 916 270 Mk. Ausgabe und 6 113 710 Mk. Vermögen; d. h. 19,84 Mk. pro Kopf. Bei den Gewerkschaften müssen die Finanzen recht ungünstig stehen, denn ihre Leitung hält auch diesmal an der alten Uebung fest, die für gewerkschaftliche Zwecke gar nicht zur Verfügung stehenden Gelder der selbständigen Krankenkassen mit den ihren zu vermischen, so daß jeder Vergleich der Einnahmen unmöglich ist. Als Vermögen werden 2 001 074 Mk. angegeben, was einem Bestände von 16,33 Mk. pro Mitglied entspricht.

Wie schon die oben genannten rohen Summen das starke Uebergewicht der freien Gewerkschaften erkennen lassen, so kommt dieses besonders stark in den Belastungen an die Mitglieder zum Ausdruck. Es ver-

Nachschuß und Unterstützungen insgesamt:

	Organi-sationen	Mitglieder im Jahres-durchschnitt	Mk.	pro Kopf
Zentralverbände	58	2 017 298	18 704 323	9,27
H.-D. Gewerkschaften	23	122 571	816 850	2,58
Christl. Gewerkschaften	22	295 120	1 154 276	3,91

Streiks, Aussperrungen und Gemah-regelte:

	Organi-sationen	Mitglieder im Jahres-durchschnitt	Mk.	pro Kopf
Zentralverbände	58	2 017 298	20 418 343	10,12
H.-D. Gewerkschaften	23	122 571	889 981	2,77
Christl. Gewerkschaften	22	295 120	1 280 500	4,20

Arbeitslosen- und Reiseunterstützung:

	Organi-sationen	Mitglieder im Jahres-durchschnitt	Mk.	pro Kopf
Zentralverbände	58	2 003 604	7 001 506	3,54
H.-D. Gewerkschaften	16	110 013	250 276	2,27
Christl. Gewerkschaften	14	203 116	168 401	0,83

Bei den Unterstützungsleistungen der Gewerkschaften sind hierbei natürlich die von diesen fälschlich einbezogenen Beträge der Krankenkassen ausgeschlossen worden, und ergibt sich, daß die Gewerkschaften nicht einmal in dem von ihnen besonders geschätzten Unterstützungsweisen hervorragendes leisten.

Nach den Berechnungen des kaiserlichen Statistischen Amtes, die im Statistischen Jahrbuch für 1911 niedergelegt sind, entfielen im Jahre 1910 auf Unterstützungen, jedoch ohne Nachschuß, von je 100 Mk. Ausgaben bei den freien Gewerkschaften 67 Mk., bei den Gewerkschaften 58,2 Mk. und bei den christlichen Verbänden 40,4 Mk.

Neben den bisher genannten drei Gewerkschaftsrichtungen kommen noch eine Anzahl unabhängiger und lokaler Vereine in Betracht, von denen allerdings viele nur in sehr bedingter Weise als Gewerkschaften zu bezeichnen sind. Das „Correspondenzblatt der Zentralkommission“ verzeichnet 30 solcher Organisationen, die im Jahre 1910 ihre Mitgliederzahl von 230 092 auf 253 146 erhöhten. Von den größeren Organisationen hatten im Jahre 1910 Mitglieder: Eisenbahnhandwerker 80 447, Polnische Berufsvereinigung 61 066, Zivilmisierer 14 218, Post- und Telegraphenarbeiter (Bahren) 13 006, Süddeutsche Eisenbahner 12 218, Wälsche Eisenbahner 11 652, Deutscher Metallbünd 10 008, Köche 7413, Metallarbeiter (Solingen) 6271, Pfleger- und Wäbepersonal 4241, Kellner (Senfer-Verband) 3900, Maschinenisten 3770, Brauereiarbeiter 3600 und Transportarbeiter 3000. Ueber die Einnahmen und Ausgaben der Organisationen liegen nur Teilangaben vor. Nach diesen beziffert sich die Einnahme auf 1 870 423 Mk., die Ausgabe auf 1 580 505 Mk. und der Vermögensbestand auf 1 873 493 Mk.

Die Organisationen gemeinschaftlichen Charakters insgesamt haben also im Jahre 1910 ihre Mitgliederzahlen von 2 516 749 auf 2 810 853 erhöht, also eine Zunahme von 803 104 Mitgliedern zu verzeichnen gehabt. Die gesamten Organisationen rechneten mit einer Einnahme von 74 680 120 Mk., einer Ausgabe von 60 055 762 Mk. Diese Summen dürften nun rund eine Million Mark zu hoch sein, weil hier die Einnahmen und Ausgaben der Krankenkassen der Hirsch-Dunderschen Gewerkschaften

mit enthalten sind. Der Vermögensbestand war am Jahreschluss 1910 563 782 Mk., wovon auf die Zentralverbände 52 575 505 Mk. entfielen. Die Gewerkschaftsstatistik der Generalkommission schätzt die Zahl der organisierten Arbeiter und Arbeiterinnen im Alter von über 18 Jahren auf etwa 8 855 000 Personen, von denen also nach obiger Berechnung am Jahreschluss 1910 noch nicht ganz der dritte Teil organisiert war.

Den gewerkschaftlichen Bestrebungen verwandt sind zum Teil diejenigen der Privatbeamtenvereinigungen, die im vorstehenden nicht eingeschlossen sind, weil sie zumeist selbst gar nicht als Gewerkschaften gelten wollen. Die fortgeschrittenen dieser Organisationen suchen zwar mit denselben Mitteln wie die Gewerkschaften für ihre Mitglieder bessere Arbeitsbedingungen zu erreichen, doch halten auch sie keinen Anschluss an eine der Gewerkschaftsgruppen für ungewöhnlich. Das Statistische Jahrbuch berichtet über 18 kaufmännische Verbände mit 640 659 Mitgliedern, darunter 51 727 weibliche. Darunter ist jedoch der Verband der Handlungsgehilfen mit 12 839 und der Gewerbeverein der Kaufleute mit 18 585 Mitgliedern. Diese Verbände sind der Generalkommission resp. dem Verband der Christlich-Sozialen Gewerkschaften angeschlossen und dort bereits mitgezählt. Technikerverbände werden 19 mit 126 920, Verbände der Bureaubeamten 9 mit 23 460, Verbände landwirtschaftlicher Beamten 4 mit 20 647 und verschiedene Verbände 8 mit 73 790 Mitgliedern, insgesamt 88 Verbände mit 785 471 Mitgliedern, darunter 60 376 weibliche, gezählt. Sie sind in Abrechnung zu bringen die oben erwähnten Verbände der Handlungsgehilfen, ferner der Verband der Lagerhalter mit 2440 und der der Bureauangestellten mit 5783 Mitgliedern, die beide der Generalkommission angeschlossen sind. Es sind somit zu zählen 64 Verbände mit 745 824 Mitgliedern.

Weisen im allgemeinen die Bestrebungen auf Hebung der Klassenlage der erwerbstätigen Bevölkerung einen wesentlichen Fortschritt auf, so kann man dies erfreulicherweise von der Schicht der Unternehmer, den sogenannten Vereinen, nicht sagen. Trotz aller Zwangsmittel der Fabrikherren will es mit diesen nicht recht vorwärts gehen. Für 1910 werden im Statistischen Jahrbuch 92 gelbe Arbeiterverbände und Werkvereine mit 79 951 Mitgliedern gegen 85 Vereine mit 71 846 Mitgliedern im Jahre 1909 und 79 Vereine mit 63 877 Mitgliedern im Jahre 1908 gezählt.

In diesem Zusammenhang müssen schließlich auch die katholischen Fachabteilungen des Verbandes katholischer Arbeitervereine (Sitz Berlin) genannt werden, weil auch sie sich als Gewerkschaften gerieren. Da das Statistische Jahrbuch darüber keine Angaben enthält, müssen wir uns auf die Mitteilungen Christlicher Arbeitervereine im Jahre 1910 von 18 460 auf 17 180, also um 1280 zurückgegangen. Die Einnahmen sollen 226 820 Mark, die Ausgaben 227 026 Mk. betragen haben; das Vermögen wird mit 106 680 Mk. angegeben. Fernermehr Kontrolle über die Mithilfe jener Zahlen ist allerdings nicht möglich. Ueber die „legendäre Tätigkeit“ der Fachabteilungen wird berichtet, daß diese im Berichtsjahre 20 Tarifverträge abgeschlossen haben; darunter befinden sich auch die Verträge zum Streikbruch bei der Bauarbeiterausperrung in Trier und in Neisse und ein Vertrag, den der „Zentralverband“ Laurentz in der Fachabteilung der Holzarbeiter am 16. September 1910 mit einer bestellten Berliner Treppengeländerfabrik abschloß, trotzdem er dort keine Mitglieder hatte. Die Fachabteilungen können nach solchen Betätigungsproben also höchstens als Kennzeichen der gewerkschaftlichen Bewegung in Frage kommen.

Während die Unternehmer sich ohne Rücksicht auf religiöse und politische Auffassungen in einheitlichen Organisationen zum Schutze ihrer Interessen zusammenzuschließen, finden wir in der deutschen Arbeiterbewegung ein buntes Bild der Zersplittertheit. Anstatt gemeinsam ihre Interessen zu wahren, lassen sich leider noch recht viele Arbeiter ins Schlepptau nehmen, um unter dem Deckmantel religiöser oder gar nationaler Interessen denjenigen der bestehenden Klasse zu dienen. Wenn uns beim Nachdenken dieses Verichts etwas mit Genugtuung und mit berechtigter Hoffnung erfüllt, so ist es die Tatsache, daß trotz aller Anfeindungen und der häufigen behördlichen Schikanen die freien Gewerkschaften, die ihr Augenmerk ausschließlich der Besserung der Arbeiterlage widmen, nicht nur im ständigen Vormarsch begriffen sind, sondern auch den ausschlaggebenden Faktor der gewerkschaftlichen Arbeiterbewegung überhaupt bilden. Deren Entwicklung aber gewährt eine gesunde und energische Wahrnehmung der Arbeiterinteressen.

Die Aussperrung in der schärfsthygienischen Metallindustrie dauert unverändert fort. Die Unternehmer haben es bekanntlich abgelehnt, mit der Organisation der Arbeiter zu verhandeln. Da es aber den Arbeitern hauptsächlich auf das materielle Ergebnis ankommt und zurzeit der prinzipiellen Anerkennung der Organisation eine ausschlaggebende Bedeutung nicht beigemessen wird, haben sie sich damit zufrieden, daß zwischen „privaten“ Kommissionen, dem alle Beteiligten wissen, daß hinter diesen „privaten“ Kommissionen die Organisationen stehen, die Verhandlungen drehen sich ausschließlich um die den Gelbmetallarbeitern in Leipzig zu machenden Zugeständnisse. Bekanntlich ist der Streik dieser verhältnismäßig kleinen Gruppe von Metallarbeitern die Veranlassung zu der umfangreichen Aussperrung. Die Unternehmer zeigten nun ein so geringes Entgegenkommen, daß die beteiligten Arbeiter in einer am 7. September abgehaltenen Versammlung die Zugeständnisse als zu geringfügig einstimmig ablehnten. Dieser Beschluß ist am folgenden Tage von vier Versammlungen der Ausgesperrten in Leipzig ausdrücklich gebilligt worden. Der Obmann der Unternehmer hat hierauf zum 9. September neue Verhandlungen angelehrt. Einstweilen geht also der Kampf weiter und sein Ende ist noch nicht abzusehen.

Wie haben bereits darauf aufmerksam gemacht, daß von der Aussperrung auch eine größere Zahl Modell-

und Fabrikarbeiter betroffen sind. In Chemnitz sind es, wie uns von dort mitgeteilt wird, allein etwa 120 Kollegen, darunter auch ungefähr ein halbes Dutzend Unorganisierte, die jedoch von den Fabrikanten unterstützt werden. Was die Metallindustriellen damit bezwecken, ist nicht schwer zu verstehen. Ob sie aber Erfolg haben, ist eine andere Frage. Es ist dringend notwendig, den Zugang von Modell- und Fabrikarbeitern nach Sachsen fernzuhalten.

Eingefandt.

Zur Konferenz der Stellmacher. Die in der letzten Nummer der „Holzarbeiter-Zeitung“ erfolgte Einberufung einer Stellmacherkonferenz halte ich für bedeutend verfrüht, da diese Fragen zu wenig geklärt sind und deshalb auch keine ganze Arbeit gemacht werden kann. Noch ungenügender wird die Sache dadurch, daß Automobil- und Waggonindustrie zusammengekommen sind. Dadurch ist es noch weniger möglich, solchen Nutzen daraus zu ziehen, daß dieser in einem Verhältnis zu den Kosten steht. Ich war auch der Ansicht, daß, bevor eine Konferenz einberufen wird, auch die Meinung der Kollegen in der „Holzarbeiter-Zeitung“ zuerst gehört wird, wie es das Handbuch vorschreibt. Wir werden jetzt sehr wahrscheinlich die Erfahrung machen, daß die Delegierten vollständig ungenügend vorbereitet zusammengetreten. Ich hätte es für richtiger gehalten, wenn vorher von Gau zu Gau die Kollegen zusammengetreten wären und hier erst einmal ihre Meinungen ausgetauscht und die verschiedenen Verhältnisse miteinander beraten und die Organisation an allen Orten besser ausgebaut hätten. Unverständlich ist mir auch, warum die Konferenz gerade in Berlin stattfinden soll; ich meine, daß hier Leipzig der geeignetste Ort gewesen wäre. Da nun aber diese Konferenz einmal beschlossen ist, müssen wir alles daran setzen, daß wir soviel wie möglich davon profitieren, und deshalb mögen sich die Kollegen allerorts gründlich damit beschäftigen, nicht daß der gewählte Delegierte diese Zusammenkunft nur als Vergnügen betrachtet. Kollegen! Nehmt frisch an die Arbeit, daß uns diese Konferenz wieder einen tüchtigen Schritt vorwärts bringt. Reigt jetzt, daß auch die Stellmacher die Zeit erfasst haben, ihre Lage zu verbessern. Mannheim.

Zentral-Kranken- und Sterbefälle der Tischler und anderer gewerblicher Arbeiter

(E. S. 8 in Hamburg).
Einnahme im August.
Ueberschuß sandten ein: Weikensee 600, Bitterfeld, Frankenthal je 400, Gomburg 350, Altona, Breslau, Sandersader, Würzburg II je 300, Wehringhausen 250, Bamberg, Brix, Dresden-N., Dürheim, Düsseldorf, Erlangen, Eßlingen, Heidelberg, Kirchheim, Lindenhal, Lorch, Mombach, Neuhofen, Neu-Isenburg, Niederberg, Pfungstadt, Rabenan, Regensburg, Rothenburg, Schw.-Gmünd, Urach je 200, Köhlschendroba 194, Friedberg 170,

Börlitz 155, Strefeld, Cadeh, Samburg IV, Nodensheim, Leipzig I, Löbau, Meichen, Neu-Muppin, Nudensburg, Rosenheim, Ruitz, Steiten, Veltstedt je 150, Nieder-Zwehren 120, Rhendi 125, Weibchen 120, Oederhausen 110, Mübach, Alte Neuhaßl, Oadnang, Olanenburg I, Eßbach, Preitenbach, Prühl, Brunsbütteloo, Eßlingen, Friedrichshagen, Sehnstedt, Serdede, Labu, Meerand, Nudheim, Neuhäselheim, Neustadt a. S., Nudera, Neutlingen, Salzingen, Schwab, Wilhelmshaven, Winten je 100, Huerharmersbad 90, Olanenburg a. S., Nudhilmold, Theiken je 75, Wolmstedt 50, Debschwig, Mittelobdorf je 60, Müsbach, Samsbach, Prenzlau, Rod, Weihenfeld je 50, Oslau 40 Mk.

Summe der Ueberschüsse 13 350.— Mk.
Beiträge von Einzelmitgliedern 2 611,80
Eintrittsgelder von Einzelmitgliedern 84,40
Zinsen von Kapialfen 165,08
Sonstige Einnahmen 210,04

Gesamteinnahme 16 411,52 Mk.
Ausgabe im August.
Zuschuß erhielten: Mannheim 1000, Stuttgart 900, Berlin B 800, Gessenkirchen, Lindenau je 600, Berlin E, Berlin H, Al.-Fischer je 500, Halle,örde, Pieschen, Rixdorf je 400, Kassel, Köln II, Frankfurt II, Gütth, Göttingen, Gotha, Gochs, Nedarau, Nippes, Söndewede je 300, Ansbach, Peierheim, Burg, Darmstadt, Dietelsheim, Heilbronn, Johannegeorgenstadt, Löbau, Mainz, Rühlheim a. S., Neuschönfeld, Neuwied, Offenbach II, Reudersburg, Rheingönheim, Mühlheim, Selterhausen, Steglitz, Stillerich, Straßburg, Wittingen je 200, Eudenburg 190, Mäcken 165, Berghofen, Braunschweig, Deuben, Edentoben, Elmshorn, Frankenthal, Frankfurt a. O., Gagen, Knauthain, Nudlingen, Rostheim, Viegeln, Wladenburg, Mühlheim a. N., Münster, Neuhüttenmold, Numpenheim, Polmarshausen, Eusen-Weithofen je 150, Trotha 130, Arnstadt, Baumgulenwerk, Nudenheim, Koburg, Cotta, Quisburg, Eßlingen, Förderstedt, Freisberg, Grotzen, Gaa, Heidesheim, Kirtz, Kirsch, Jungsheim, Lambrecht, Langewiesen, Ludenan, Lüneburg, Marburg, Modau, Mülln, Münden, Nordhausen, Odruf, Plauen I, V., Reindensdorf, Rappur, Schönfeld, Schwarzau, Weiden, Wibel je 100, Roffen 90, Gundersheim, Nudstadt je 80, Breitenhausen 75, Berford, Schneidmühl, Sungen je 60, Neuhäsel, Durschlag, Nahl, Kretschau, Rühlhausen, Neuhäsel je 50 Mk.

Summe der Zuschüsse 21 540.— Mk.
Krankengeld an Einzelmitglieder 2 701.—
Sterbegeld 00.—
Sonstige Ausgaben 8 458,55
Gesamtausgabe 27 844,55 Mk.

Gesamteinnahme 16 411,52 Mk.
Gesamtausgabe 27 844,55
Abnahme des Vermögens 11 432,93 Mk.
H. Sud. Hauptkassierer.

Arbeitslosigkeit im Monat August 1911.

Gau	Jahresmittel haben berichtet	Mitgliederzahl am Schluß des Monats	Arbeitslose Mitglieder am Orte				Zugewandene aus letzten Tage des Monats	Unterstützung haben erhalten								Jahresmittel haben berichtet
			Arbeitslose am Orte					Arbeitslose auf der Reise								
			vom vorigen Monat	Zugang in diesem Monat	Gesamtzahl	am letzten Tage des Monats		Mittl.	Tage	Mk.	St.	Mittl.	Tage	Mk.	St.	
Danzig	80	8782	88	15	53	13	1	80	540	1088	25	58	98	86	80	1
Stettin	42	3497	81	124	155	28	1	44	418	704	40	184	263	230	37	1
Breslau	48	7456	80	188	218	63	6	87	891	1508	84	171	263	230	55	2
Berlin	89	35651	1774	4928	6702	1890	16	1878	12521	23247	60	590	1143	1058	11	5
Dresden	50	14908	98	809	492	83	8	100	847	1543	77	837	519	404	60	1
Leipzig	61	17384	143	923	760	122	0	220	1080	2700	66	448	685	639	50	1
Erfurt	71	6809	45	42	87	41	5	85	838	485	61	225	321	280	80	1
Magdeburg	85	6677	47	158	205	34	17	84	783	1121	72	417	628	588	24	2
Hamburg	62	17440	170	722	898	118	28	140	1198	2345	64	661	1208	1164	10	4
Hannover	45	10148	91	593	654	94	22	148	1058	1874	60	550	644	880	66	1
Düsseldorf	68	9910	84	110	150	24	28	40	338	618	65	734	1158	1067	65	1
Köln	61	10580	93	291	884	65	20	60	928	1042	85	868	1455	1297	83	8
Frankfurt	47	11542	175	99	274	85	8	117	1607	2946	48	885	685	610	66	1
Münster	89	6087	75	508	583	68	18	40	807	728	20	430	917	884	28	3
Stuttgart	88	11061	19	43	62	20	80	20	235	858	66	670	1003	945	71	3
Hauptklasse	—	514	—	1	1	—	—	—	1	12	—	11	29	26	80	—
August	1011	173213	2914	8740	11651	2288	212	2583	23354	42328	67	6730	11814	10454	54	32
Juli	880	172630	3450	7745	11201	2018	265	3104	29912	54236	48	7260	11085	11177	44	36
Juni	836	171108	3265	7353	10618	1458	232	3347	35021	62117	45	7242	11972	11000	22	25
Mai	817	169661	4004	7825	11829	3280	218	3556	35606	64042	68	8383	13620	12584	65	41
April	820	167184	4075	7542	11617	4019	186	3623	39014	71856	64	6447	11024	10303	12	32
März	829	166795	5585	8425	14010	4192	204	5632	59037	96672	73	6000	8091	7950	11	28
Februar	829	164670	6808	8410	15314	5507	186	6269	67067	115071	93	4557	7091	6245	98	22
Januar	821	163032	8894	9495	17880	6904	252	8492	101122	185119	10	5065	7725	6882	42	24
Dezember 1910	820	162017	6528	9614	15187	8410	214	6849	81818	153792	96	4128	6370	5579	43	24
November	807	161308	4891	8608	13469	5512	174	6023	52348	104520	75	4323	6809	6212	61	36
Oktober	798	159818	3769	10632	14401	4906	196	4663	47406	93530	44	5700	9408	8538	45	37
September	801	158333	3141	8930	12071	3839	180	3516	29289	68534	62	6043	10022	8890	81	34
August	803	155591	4202	9928	14190	3153	217	3524	29444	59957	32	8840	14820	13537	64	32

Folgende Bezirke haben nicht berichtet: Graudenz — Grabow — Gschwitz, Waldenburg — Friedr. Schlegel, Wriegen, Rehdemnitz — Meuselwitz — Döhlen, Eisenach, Gera (Sagt. Gotha), Sömmerbach, Sonneberg, Stadlensied — Heilsfeld, Stajfurt — Burgdamm, Reichenburg, Regesack, Wyl — Lehrte — Rütgendorfmund — Driedenhofen, Michelstadt, Tain — Kronach — Bruchmühl, Strassfurt, Pfarrkirchen — Balingen, Ludwigshurg, Steinheim a. Murr.

Zur besseren Uebersicht über den unterschiedlichen Umfang der Arbeitslosigkeit folgen folgende Vergleichszahlen bei:

Jahr	Zahl der Arbeitslosen am letzten Tage des Monats					Auf je 100 Mitglieder entfielen Arbeitslose						
	1906	1907	1908	1909	1911	1906	1907	1908	1909	1911		
Januar	8256	4870	8463	10005	5433	6004	2,47	2,87	5,81	7,07	3,63	4,23
Februar	2813	4100	7033	8089	4044	5507	1,72	2,68	4,80	5,07	2,72	3,40
März	2121	3688	6529	6316	3478	4192	1,56	2,46	4,43	4,40	2,32	2,52
April	2170	3452	6754	6212	3518	4019	1,54	2,32	4,62	3,92	2,34	2,40
Mai	2127	2794	6436	4457	3970	3280	1,48	1,87	4,39	3,10	2,33	1,94
Juni	1016	2330	6130	4491	4400	3458	1,33	1,56	4,18	3,10	2,88	2,92
Juli	1012	2050	5374	3726	4202	2918	1,13	1,31	3,72	2,57	2,80	1,69
August	1227	1751	4333	2661	3153	2237	0,81	1,17	3,03	1,82	2,03	1,29
September	1633	2575	4747	2717	3830	—	1,11	1,72	3,30	1,85	2,45	—
Oktober	2369	3823	5484	3260	4904	—	1,62	2,60	3,83	2,21	3,10	—
November	2817	4565	7018	3888	5512	—	1,53	3,07	4,87	2,63	3,42	—
Dezember	4649	8256	12651	7101	8410	—	3,03	5,53	8,80	4,77	5,17	—

Anzeigen.

Vergo, Ulype, Kollegen, welche hier in Arbeit treten wollen, sind streng verpflichtet, unseren Arbeitsnachweiser zu benützen.

Ulype. Der paritätische Arbeitsnachweiser für das Holzgewerbe zu Ulype befindet sich Rühlstr. 28 und ist von Montag bis Samstag von 10 bis 12 Uhr an.

Wannig. Kollegen, die hier in Arbeit treten wollen, sind streng verpflichtet, nur unseren Arbeitsnachweiser zu benützen. Derselbe befindet sich im Gewerkschaftshaus, auf dem Platz 8/8.

Wannig bei München. Der Arbeitsnachweiser für Bergarbeiter, Polsterer, Grundbesitzer, Maschinenführer und alle in der Holzindustrie beschäftigten Arbeiter befindet sich bei Kollegen Georg Stäubel, Brauerstr. 10.

Wannig i. V. Die nach Wannig zureisenden Kollegen sind streng verpflichtet, wenn sie hier Arbeit nehmen wollen, erst beim Arbeitsnachweiser Erkundigungen über die Art der Arbeitsvermittlung und die Arbeitsbedingungen einzubringen.

Sonneberg. Die Auszahlung der Kassenunterstützung und Arbeitsnachweis bei Wittenberg, Untere Marktstr. 46, ist von Montag bis Freitag von 10 bis 12 Uhr.

Wiesbaden. Der Arbeitsnachweiser für Tischler, Maler, Klempner, Drechsler und Wagner befindet sich beim Kollegen Günter, Hermannstr. 22.

Peter Pallen, Tischler aus Trier, Buchhändler, Verfertiger in der Holzindustrie, nachzufragen, Kollegen, die seinen Vorkurs haben, werden um die Adresse gebeten.

Herm. Kleinmann, Schreiner, geb. 18. III. 77, wird gebeten, wegen Familienangelegenheiten seine Adresse zu ändern.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Zahlstelle Berlin.

Sonntag, den 16. September 1911

19. Stiftungs-fest

in den Gesanträumen der Neuen Welt, Hasenheide 108-114.

Mitwirkende: Neues Tonkünstler-Orchester, Dirigent Franz Hoffelder, Herr Hammer, virtuose Emil Brill (Flöte), Herr Laurence, (Registrierer).

Nach dem Konzert Ball bei zwei Orchestern. Eintrittskarte 50 Pfennig.

Eröffnung 7 1/2 Uhr. Anfang 8 1/2 Uhr. Wegen Besuch erwartet Das Komitee.

Zahlstelle Stuttgart.

In unserer letzten Mitgliederversammlung wurde der Kollege Fritz Fischer aus Offenbach als Vorkurs gewählt.

Die Ortsverwaltung.

Fachblatt für Holzarbeiter

An die Zahlstellen-Verwaltungen richten wir das dringende Ersuchen, Bestellungen auf das Fachblatt für das IV. Quartal bis spätestens den 8. Oktober einzusenden.

2 erfahrene, zuverlässige Tischler, die stoff nach Zeichnung erstklassige Salons arbeiten können und 2 zuverlässige, tüchtige Polsterer auf Salonmöbel in dauernde Stellung bei hohem Lohn und Akkord gesucht.

Wilhelm Gröhner, Lüneburg, Am Berge 57.

2 tüchtige Möbeltischler sucht Ernst Dessel, Möbelfabrik, Gamburg a. d. Saale.

2 tüchtige Schreiner finden dauernde Beschäftigung.

Paul Bauer, mech. Schreiner, Bergsch a. d. Jagh, Württemberg.

Tischler für bessere Möbel auf dauernde Arbeit gesucht; auch ein erfahrener Polsterer wird eingestellt.

J. S. Carstens Fleusburg.

Tüchtige Möbelschreiner auf furnierte Schlafzimmern finden dauernde und gut bezahlte Arbeit bei

Wilh. Rizer & Cie., Möbelfabrik Talsingen (Württemberg).

Suche für sofort 2 tüchtige Tischler auf bessere Möbel. Karl Hirsch, Möbeltischlerei, Themat a. d. Berge.

Ein tüchtiger Tischlergeselle gesucht. Winterarbeit vorhanden.

Karl Wenzel, Urubstadt-Posen

2 tüchtige Tischler finden sofort dauernde Stellung bei gutem Lohn. (Nach Winterarbeit.) S. Urban jr., Tischler mit elektr. Betrieb Treuenhagen, Ost-Preußen.

Tischlergesellen auf Möbel stellt ein O. Goetze, Treuenhagen, Provinz Brandenburg.

10 tüchtige Tischler auf welche Möbel sofort für dauernd gesucht, desgleichen auch einige eingerichtete Maschinenarbeiter.

Abtin Meier & Co., Möbelfabrik Wischofswerda.

Einige tüchtige Drehtischler besonders auch einer für Montage im Bau geeignet sowie einige Möbeltischler

sofort für dauernd gesucht. Verheiratete bevorzugen. Carl Ruhmeyer, Möbelfabrik Peitz.

Tüchtige, selbständig nach Zeichnung arbeitende Tischler auf seine Möbel und Innenausbau, möglichst ältere Leute, erhalten gutlohnende und dauernde Beschäftigung.

Kunstmöbelfabrik Treuen i. S.

Ein tüchtiger Möbelschreiner als Fertigmacher

sowie 2 ältere tüchtige Möbelschreiner auf furnierte Schlafzimmern per sofort gegen gute Bezahlung gesucht.

G. Bühler, Möbelfabrik Spitzingen.

Tüchtiger Rahmenschreiner für seine Leistenrahmen findet dauernde Stellung.

Sugo Schön, Kunsthandlung Mannheim.

2 gute Möbeltischler bei Winterarbeit unter Garantie sucht

Conrad Jakob, Tischlermeister Racha in Thüringen.

Tüchtige Tischler für eichene Schlafzimmern sofort gesucht.

Heinrich Hartmann, Möbelfabrik Vergo, Ulype.

Einige Tischler auf eichene Herren- und Speisezimmer erhalten dauernde u. lohnende Beschäftigung.

Schlott & Co., Trebsen, Bez. Leipzig.

Tüchtige Tischler finden dauernde, lohnende Beschäftigung.

G. Wunderlich, Lützenau Kurortmöbel- und Tischfabrik.

Ein lediger Tischlergeselle findet bald dauernde Stellung auf Bau, einfache und furnierte Möbel, saubere Arbeit wird verlangt.

D. Bretschneider, Tischlermeister m. Motorbetrie. Quark, Bezirk Magdeburg.

Stuhlbauer und Polsterer

stellt ein Blomberger Stuhlfabrik Eduard Krohne, Blomberg, Ulype.

Perfekte Stuhlbauer für bessere Stühle und gute sichtbare Garnituren, sowie tüchtige Kastenmacher für gute Salonmöbel für dauernd gesucht.

Neue moderne Fabrikanlage. Schubert & Schraumm, Möbelfabrik Uttwil am Bodensee, Schweiz.

Tüchtigen Maschinenarbeiter, der an sämtlichen Maschinen weis, sowie 1 Stuhlbauer sucht für dauernde Arbeit G. Goldt, Möbelfabrik, Lügankloster, Schl.-Holstein.

Tüchtige selbständige Maschinenarbeiter für Fräse- und kombinierte Schitzmaschine sowie Messermacher gesucht.

E. Henderer jr., Kempton i. Allgäu Baumzweigerlei und Möbelfabrik.

Tüchtige Polsterer, welche auf gebeizten Holzern und kleineren Artikeln gearbeitet haben, sofort gesucht.

Holz-Luxuswarenfabrik Goldmann & Jamin Oberneufel b. Frankfurt a. M.

Mehrere durchaus tüchtige Stuhlpolsterer, welche schon auf echte Stühle gearbeitet haben, sofort gesucht.

J. Sommer & Co., Stuhlfabrik Düsseldorf.

Polzdrechsler guter, sauberer Arbeiter, in dauernde Stellung gesucht, bei gutem Lohn.

Ernst Anders, Drechsler mit Kraftbetrieb Ubbau, Sachsen.

Tüchtige Kammacher, gut eingearbeitet auf Reiben und Passen von Schindpatt, in dauernde Stellung gesucht.

Offerten unter Einbindung von Zeugnisabschriften und Angabe der Lohnansprüche. Schlagner & Best, Darmstadt.

Suche per sofort einen tüchtigen Hornbesteckmacher für dauernde Beschäftigung.

Marin Straub, Hornwarengeschäft Feuerbach b. Stuttgart.

Tüchtiger Mieger für seine Holzern, Cornel und Rohre möglichst sofort gesucht.

Starke & Weigand, Stadtfabrik Dresden, Industriest. 23.

Per sofort mehrere tüchtige Kammacher, perfekt auf Schindpattreparaturen bei guter Bezahlung für dauernd gesucht.

Kranfurter Kammfabrik Walter & Reich, Frankfurt a. M., Birgstr. 70/74.

Jüngerer Korbmacher, möglichst aus Thüringen oder Sachsen, zum sofortigen Eintritt gesucht von Wilhelm Nehe, Rudolfstadt, Markt 8.

Korbmacher auf bessere Bambus- und Rongomöbel verlangt. P. Fischer, Berlin, Potsdamerstr. 42.

8 tüchtige Korbmachergesellen auf Mattarbeit sucht bald Hermann Piehr, Groß-Schansch-Breslau.

Tüchtigen Korbmacher auf Reife- und Waschlörbe sofort gesucht. Für Reifehörbe Post 11, 12 und 18 Pf.

Wilh. Schiller, Korbmachermesser Wittenberg, Bez. Halle, Berlinerstr. 56.

Ein junger tüchtiger Korbmacher, welcher das Herstellen von Gärtnerkörben gut versteht, findet bei mir dauernde Beschäftigung.

Anmeldungen an Heinrich Brück, Henrich Nr. 20, Str. Coblenz.

Gesucht ein Korbmachergeselle der auf Mattarbeit gut eingearbeitet ist.

H. Gröning, Stöckelsdorf bei Lübeck.

Jüngerer tüchtiger Korbmacher bei hohem Lohn und dauernder Stellung sofort gesucht.

E. Thürig, Leipzig-Sellerhausen Schützenhausstraße 5.

2 tüchtige Stellmacher für gute Arbeit bei hohem Lohn gesucht.

G. Betsch, Naumburg a. Saale Fabrikation v. Badmützen m. elektr. Betrieb.

Gesucht tüchtiger Bürstenmacher. Max Schiller, Bürstenfabrik Elmshorn.

Ich suche tüchtige Herren die auf Provision reisen wollen.

Muster im Wert von 12 Mk. müssen mitgeführt werden, da dadurch der Verkauf leicht gemacht wird. Tägliches Verdienst ca. 10 bis 15 Mk. Paul Franke, Maschinen- und Werkzeuge für die Holzbearbeitung, Leipzig-Wölfl.

Eine gutgehende Möbeltischlerei mit acht Hobelbänken und Maschinen ist zu verkaufen.

S. Piesdorf Braunschweig, Thomästr. 8.

Tischlereiverkauf. Gute ständige Arbeit. Maschinen, Holz usw. nach Faktura. Leipzig, Hauptw. 103b. C. G. 100.

Tischler-Fachschule Detmold

gegr. 1893. Stadt. Schulgeb. Meister, Werkmeister, Zeichner, Höf- und Zeichensale, Werkstätten. Programm frei d. d. DIREKTOR KOLSCHER

Paul Horn, Politur- u. Hamburg 23

Unübertroffen und darum von so grosser Werbekraft sind mein wasser-echtes Peha-Matt, meine nach eigenem Ver- gereinigten Schellackpolituren und meine Holzbeizen, die sich besonders durch ihre hochmoderne, durch besondere Farbenpracht auszeichnen (Eichenbeizen, Albo-Musabeizen, Salmiakbeizen, Spiritusbeizen, Ambrantbeizen usw.). Mein neues Polierverfahren hat sich glänzend bewährt. Es ist durch Reichspatente gesetzlich geschützt!

Man erspart: Material, Zeit, Arbeit!

Ich versende zum Versuch ein Körbchen, enthaltend:

1 Fl. Peha-Matt 1 Dose Porenfüllpulv. Mon-Ak (nussb.)

1 „ Neutral-Schellackpolitur-Extrakt 1 „ Marmor-Mono (mahag.)

1 „ Patentpolitur zum Reinpulieren 1 Tube Inkrustationskitt, blond (zum Auskitten schadhafter Holzstellen)

1 „ allerb. Politur-Glanzack (blond) 1 St. Kork-Schleifklotz (120x75x30 mm)

1 „ Schleif- und Polieröl (gelblich) 1 St. Kork-Schleifklotz (120x75x30 mm)

Bei Bestellungen genügt die Angabe: 1 Versuchsköllo zum Versuchspollieren zu 8 Mk.

Mein Lehrbuch über das Belzen, Mattieren, Polieren, Lackieren, Schleifen des Holzes enthält in markiger Werkstattsprache fachwissenschaftliche Anleitungen über alle Schutz- und Schmuckarbeiten. Die II. revidierte und illustrierte Auflage erscheint demnächst. Glänzend beurteilt von Kapazitäten der Wissenschaft und Praxis!

Werkstattplauderei. Fachzeitschrift für die Holzindustrie. Sie erscheint bereits im V. Jahrgang und rasch hat sie in weiten Kreisen grossen literarischen Ruf erlangt! Abonnement 3 Mk. das Jahr.

Die Elementar-Konstruktionen der Tischlerei. Von Paul Horn. In der Konstruktion zeigt sich der Meister der Holzarbeit! Rasch haben sich denn auch diese Zeichnungen mit dem erläuternden Text die Anerkennung erster Fachleute erworben. In bester Verpackung werden sie postfrei für 1 Mk. versandt.

Verlagsamt des Deutschen Holzarbeiterverbandes, Geschäftl. in d. d. in Berlin, Druck: Bohrer's Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW. 48.

Neuheit! Neuheit!

Jahns Patent-Winkel-Lineal

solle in seiner Werkstatt fehlen. Grobkarige Sortelle, weil seine Schmiege mehr nötig. Zu haben in allen Papiergehäften; wo nicht, erfolgt direkter Versand. Wiederverkäufer gesucht, hoher Rabatt, Muster gegen 1 Mk. in Beleg. Wozig Jahn, Schlosser, Langenlaza.

Katalog gratis und franko

Billig und gut laufen Sie sämtliche Tischlerwerkzeuge von dem

Spezialhaus Heinrich Gemit

Berlin O. 17, Warschauerstr. 41/48.

Deutsches Technikum

Lehr-Institut für Technischen Fern- und Korrespondenz-Unterricht. - Berlin W 50, Kulmbacherstr. 4. Leiter: Regierungs-Bauführer a. D. Dipl.-Ingenieur R. Barkow.

- Gediegene theoretische Ausbildung für Bau- und Möbeltischler: Tischlermeister, Werkmeister u. Werkführer von Tischlereien, Möbelzeichner usw. sowie Vorbereitung auf die gesetzliche Meisterprüfung

durch schriftlichen Unterricht nach erfolgreicher Methode und ohne Unterbrechung der Erwerbstätigkeit. - Glänzende Erfolge und Anerkennungen. - Honorar mäßig. Aufnahme zu jeder Zeit.

Ausführlich. Programm gratis.

Bauschule Rastede i. Düb.

Meister, Polster- und Wertmeisterkurse. Vollständige Ausbildung in 5 Monaten. Besondere Abteilung für Tischler.

„Ausführliches Programm frei“

Quittungs-Marken und Kautschuk - Stempel

liefert seit 30 Jahren Jean Holze & Co. Hamburg, Rosenblinderhof 10.